

Neues zur Biographie des letzten süddeutschen Welfen:

## Das Exil Welfs VI. zwischen 1167 und 1171



Lange Zeit folgten wir beim Lebensabschnitt **Herzog Welfs VI.**, der sich seiner Jerusalemfahrt des Jahres 1167 anschloss, die er gemeinsam mit **Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach** und **Burggraf Heinrich III. von Regensburg** unternommen hatte, den Biographen des Herzogs<sup>1</sup> und erfuhren seine sich anschließende Konversion vom kühnen und strengen Recken zum friedfertigen, frommen und freigebigen Mann sozusagen als ein kontinuierliches Phänomen der Wesensentwicklung, ohne weitere Ortsveränderung.

Heute wissen wir: Es gibt hier eine ganz entscheidende, mehrjährige Zäsur, die diese Konversion weitaus besser erklärt. Unsere frühere Einschätzung muss also korrigiert werden. Sie geschah von vornherein nicht ohne ein gewisses Unbehagen. Denn es ist vielfach belegt, dass Welfs kaiserlicher Neffe, **Friedrich I. Barbarossa**, gerade zur Zeit des Schismas die Verweigerung der Heerfolge oder ein anderweitiges Aufbegehren gegen seine Politik äußerst hart und in der Regel ohne Rücksicht auf Stand, Ehre oder familiäre Bindungen ahndete.

Nichts anderes aber stellte Welfs Wallfahrt nach Jerusalem dar!

Hierzu nur einige Beispiele:

- **Erzbischof Konrad von Wittelsbach** musste 1165 nach der Verweigerung des Würzburger Eides, mit dem Friedrich Barbarossa die deutschen Fürsten auf die Feindschaft gegenüber Papst Alexander III. einzuschwören versuchte, für mehrere Jahre ins benachbarte Frankreich fliehen, obwohl sein Bruder, Pfalzgraf Otto der Ältere, als engster Vertrauter des Kaisers beste Beziehungen zum Stauferhof unterhielt. Der Rotbart zog damals rigoros das Amt Konrads ein und vergab es neu. Erst im Jahr 1177, als der Kaiser endlich selbst eingelenkt und seinen Widerstand gegen Papst Alexander III. aufgegeben hatte, wurde Konrad rehabilitiert und mit dem Erzbistum Salzburg abgefunden.<sup>2</sup>
- Nachdem der Sachsen- und Bayernherzog **Heinrich der Löwe** 1176 in Chiavenna dem Kaiser höchstpersönlich den Heergang für einen neuen Krieg gegen den Lombardenbund ausgeschlagen hatte (so dass dieser am Ende klein beigeben und Papst Alexander III. anerkennen musste), wurde er 1179 nach Beilegung des Schismas vom Kaiser gestürzt und anschließend mit Bann und Acht belegt. Nach heftigen Kämpfen und einem Reichstag in Erfurt im November 1181 musste Heinrich der Löwe auf Befehl des Kaisers das Reichsgebiet verlassen und anschließend für einige Jahre nach Südengland ins Exil gehen. In dieser Zeit unternahm er von England aus eine Bußwallfahrt nach Santiago di Compostella.<sup>3</sup> Wir werden darauf zurückkommen.
- Besonders hart ging Barbarossa unmittelbar vor dem Italienfeldzug 1167 vor: Beim **Grafen Warner**, der die Burgen Campi und Tornano in der Toscana - wohlgermerkt unter der Herrschaft Welfs! - innehatte, genügte allein der Umstand, dass dieser einem kaiserlichen Boten einen Brief abnehmen und diesen ohrfeigen ließ, dem Grafen den ganzen Besitz zu entziehen und ihn mit Bann und Acht zu belegen. Zur selben Zeit zog Barbarossa auch weitere oberitalienische Grafschaften ein und vergab sie neu.<sup>4</sup>

**Sollte Herzog Welf VI. nach seinen geheimen Umsturzplänen gegen den Kaiser 1165/66,<sup>5</sup> nach der**

---

<sup>1</sup> Vgl. F. W. Behrens: Herzog Welf VI., letzter welfischer Stammherr in Süddeutschland, und seine Zeitgenossen, Braunschweig 1829, S.247. S. Adler: Herzog Welf VI. und sein Sohn, Hannover 1881, S. 77f. Ähnlich jüngst suggeriert (wenn auch nicht expressis verbis behauptet) von K. Baaken: Herzog Welf VI. und seine Zeit, in: Welf VI., Wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr Welfs VI. im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, Sigmaringen 1995, S. 23. Und: K. Feldmann: Herzog Welf VI. und sein Sohn - Das Ende des süddeutschen Welfenhauses, Dissertation Tübingen, 1971, S. 73.

<sup>2</sup> Vgl. RI IV,2,2 n. 1475, mit zahlreichen weiteren Quellen, in: Regesta Imperii Online, URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/1165-05-24\\_1\\_0\\_4\\_2\\_2\\_917\\_1475](http://www.regesta-imperii.de/id/1165-05-24_1_0_4_2_2_917_1475) (Abgerufen am 03.09.2015).

<sup>3</sup> Vgl. RI IV,2,4 n. 2633, mit zahlreichen weiteren Quellen, in: Regesta Imperii Online, URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30\\_2\\_0\\_4\\_2\\_4\\_54\\_2633](http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30_2_0_4_2_4_54_2633) (Abgerufen am 03.09.2015).

<sup>4</sup> Vgl. MGH DD F. I., Urkunden Nr. 521, 526, 530 und 531, S. 461f., 467f., 472f., 473ff.

<sup>5</sup> Sie hat der Engländer Herbert von Bosham belegt. Vgl. seinen Bericht in: Rer. Brit. Medii aevi script. Bd. 67, 5: Materials for the History of Thomas Becket Nr. 156, S. 285ff.

## Friedensdemonstration in Jerusalem und der öffentlichen Verwünschung der Kaiserpolitik beim Aufeinandertreffen in Rom 1167 tatsächlich ungeschoren davon gekommen sein?

Für Welf sollte doch dasselbe gegolten haben wie für seinen Pilgerfreund, **Burggraf Heinrich III. von Regensburg**. Dieser hatte nach der Wallfahrt für unbestimmte Zeit ins Ausland gehen und hinterher in Niederbayern als Eremit untertauchen müssen. In der öffentlichen Politik erschien er nie mehr!<sup>6</sup>

Darüber, was nach dem September 1167 mit Herzog Welf VI. wirklich geschah, öffnete uns erst der sogenannte „*Libellus de fundatione ecclesie Consecrati Petri*“, dt. „*Das Büchlein über die Gründung der Kirche Weih St. Peter*“, die Augen. Diese Legenden-Sammlung wurde zwischen 1250 und 1261 von einem irischschottischen Mönch in Regensburg aus mehreren Einzelstücken kompiliert. Die Originalvorlage ist heute verloren, desgleichen der Archetypus der ersten Kopie; erhalten haben sich allerdings mehrere Abschriften des letzteren, deren früheste heute als MS Harley 3973 in der British Library von London liegt und aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt. Der gesamte lateinische Text liegt inzwischen in der kritischen Edition von P. A. Breatnach vor; dieser sind weitere Einzelheiten der Werkgeschichte zu entnehmen.<sup>7</sup>

Eigenartigerweise ist den ersten Abschnitten des *Libellus*, der sich schwerpunktmäßig mit der legendären Geschichte der irischschottischen Mönchskultur und den Regensburger Schotten-Niederlassungen Weih St. Peter und St. Jakob befasst, am Ende ein Abschnitt 6 angefügt, der sich den Entstehungsumständen des Schottenklosters **St. Nikolaus in Memmingen** widmet. Schon die Zusammenstellung dieser Klostergeschichten erweckte unsere Aufmerksamkeit: Erstere Schotten-Kloster waren von den Pabonen besonders gefördert worden,<sup>8</sup> letzteres anerkanntermaßen eine Gründung Herzog Welfs VI.

Der besagte Abschnitt 6 besteht seinerseits aus mehreren ineinander verwobenen Versatzstücken:

- So wird zunächst über viele Seiten in einer Art von moralisierender Parabel von einer harten Bußleistung **Herzog Welf VI.** auf Befehl des Papstes in Rom berichtet. Es handelt sich um eine 7-jährige Verbannung aus der Heimat, die er unter zahlreichen Kasteiungen in Form einer „*peregrinatio in partibus transmarinis*“, einer Pilgerschaft nach Übersee, zu absolvieren hat. Anlass der Kirchenstrafe ist die vorangegangene Tötung eines namentlich nicht genannten Augsburgers durch den Herzog, wobei offen bleibt, ob es sich um eine Tat im Affekt (Totschlag) oder um ein planvolles Vorgehen (Mord) gehandelt hat.
- Nach Ableistung der Buße, die sich in 2 Abschnitte von je 3 und 4 Jahren gliedert, erhält Herzog Welf im Rahmen der endgültigen Absolution durch den Papst die Auflage, zu Ehren der Dreifaltigkeit, der Gottesmutter und aller Heiligen eine **Kirche St. Nikolaus** zu bauen. Später wird diese Kirche in ein Kloster integriert, das vom Herzog vor den Toren **Memmingens** gegründet, aufgebaut und den irischschottischen Mönchen von Regensburg übergeben wird. Diese treten zunächst mit 12 Mann in Memmingen an und wählen einen gewissen **Maurus** zum ersten Abt.
- In diese beiden Hauptteile - Bußgeschichte und Klostergründung - sind zwei Wundergeschichten eingeschoben, zum einen das auch anderweitig bekannte Wein-Wunder des Schotten-Abtes Makarius in Würzburg, zum anderen die Erweckung eines ertrunkenen Kindes von den Toten bei der Gründung von St. Nikolaus in Memmingen.
- Hinzu kommt eine Vermählungssage: Eine Tochter Herzog Welfs namens **Alhaida** (Adelheid), welche während der Verbannung des Vaters das Herzogtum in vorbildlicher Weise geführt und ge-

<sup>6</sup> Vgl. Kapitel: Die Wallfahrt nach Jerusalem, in unserer Arbeit W. Robl: Burggraf Heinrich III. von Regensburg und sein Erbe: Die romanischen Schutzkirchen in Bayern, Berching 2012, URI: <http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html>.

<sup>7</sup> P. A. Breatnach: *Libellus de fundatione ecclesie Consecrati Petri*, Münchner Beiträge zur Mediävistik- und Renaissance-Forschung Bd. 27, München 1977.

<sup>8</sup> Vgl. Kapitel: Förderung der irischschottischen Klosterkultur in Regensburg, in: Robl, Burggraf Heinrich III., URI: <http://schutzkirchen.robl.de/10-heinrich3.html>

mehrt hat, heiratet mit Zustimmung König Konrads den **Grafen Friedrich von Rothenburg**.

Soweit in knapper Form zu den Inhalten des 6. Abschnittes des *Libellus*. Der gerade im Bereich der Bußgeschichte sehr weitschweifige, zu ermüdenden Wiederholungen und ständigem Moralisieren neigende lateinische Text umfasst bei P. A. Breatnach immerhin 35 Druckseiten.<sup>9</sup>

Obwohl der mittelalterliche Autor an einer Stelle des Textes in Anspruch nimmt, historisch korrekt berichtet zu haben,<sup>10</sup> strotzt der Text von inneren Widersprüchen:

- So wird z. B. die Geschichte der Buße Herzog Welfs und die nachfolgende Gründung von St. Nikolaus in Memmingen, welche sich, wie wir noch nachweisen werden, klar auf eine Zeit nach 1167 bezieht, kurzerhand in die Zeit **König Konrads III.** verlegt, der bereits 1152 verstorben war. Dabei wird Konrad auch nicht als der Widersacher Welfs inszeniert, der er in Wirklichkeit war, sondern als eine unumstrittene, auch von Welf anerkannte Persönlichkeit – ein Herrschertypus, der viel besser zu Konrads Nachfolger im Amt, **Kaiser Friedrich Barbarossa**, passt.
- Gleiches gilt für den Würzburger **Schotten-Abt Makarius**, dem gemeinhin das Sterbejahr 1153 zugeschrieben wird,<sup>11</sup> der in der Geschichte jedoch wesentlich später als lebend auftaucht.
- Auch **Graf Friedrich von Rothenburg**, der 1167 vor Rom einer Seuche im deutschen Heer erlag (Fleckfieber oder Ruhr), wird im *Libellus* erst viel später mit der Tochter Herzog Welfs vermählt.
- Unter Missachtung des Schismas von 1159 bis 1177 wird an diversen Stellen des Textes ein und derselbe Papst in unumstrittener Position präsentiert - quasi als Idealtypus, dem bei der Verhängung der Kirchenstrafe gegen Welf und dessen nachfolgender Begnadigung unumschränkte Autorität und vor allem der Primat gegenüber dem König zukommt. Unter historischen Aspekten wäre hier jedoch für den Zeitraum der Legende von mindestens 2, eher sogar 3 oder mehr Päpsten auszugehen (je nach zeitlicher Länge), vor allem von den durchaus nicht unumstrittenen **Gegenpäpsten Paschalis III.** (1164-1168) und **Calixtus III.** (1168-1178), unter deren Obödienz der ermordete Augsburger Bischof stand. Allenfalls zu Ende der Geschichte, für die Zeit nach 1178, ginge ein **Papst Alexander** als Textfigur durch. Diese Pluralität gibt der *Libellus* jedoch in keiner Weise wider, es ist immer nur von einem Papst die Rede. Wenigstens hat in einigen Manuskripten des *Libellus* eine spätere Hand den Papstnamen **Bonifacius** eingefügt. Dies ist wiederum nicht historisch korrekt, denn der letzte Papst dieses Namens war bereits 985 n. Chr. verstorben, aber insofern originell, als jener Bonifaz VII. ebenfalls ein Gegenpapst gewesen war.

Angesichts dieser eklatanten Anachronismen und Verzerrungen der historischen Realität, angesichts der eigenartigen Mischung von moralischem Lehrstück, propagandistischer Wundermär und blumiger Gründungslegende haben sich die Fachleute, die sich bisher mit Herzog Welf VI. oder dem *Libellus* intensiver beschäftigten, nahezu unisono gegen die Historizität des Textes ausgesprochen - die geschilderte Gründungsepisode des Schottenklosters Memmingen ausgenommen. Speziell die Bußgeschichte Herzog Welfs VI. wurde bisher in breiter Übereinstimmung als unhistorisch verworfen.<sup>12</sup>

<sup>9</sup> Breatnach, *Libellus*, S. 275 bis 310.

<sup>10</sup> „Hiis prelibatis... aliqantisper quasi hystorice lucidius exaratis ...“ Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 285.

<sup>11</sup> Vgl. S. Weber: *Iren auf dem Kontinent ...*, Heidelberg 2010, S. 547.

<sup>12</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 2 und 68. Breatnach spricht durchaus korrekt vom propagandistischen Ausbau der geschichtlichen Daten und vom stark moralisierenden Ton. H. Flachenecker spricht der Bußgeschichte jeglichen historischen Wert ab: „Die Gründung wird in eine historisch unhaltbare Bußgeschichte Welfs eingebaut ...“ Vgl. H. Flachenecker: *Das mittelalterliche Schottenkloster zu Memmingen*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*, Bd. 109, 1998, S. 185 bis 209, hier S. 188. K. Feldmann erkennt mit S. Adler einen historischen Kern der Gründungsgeschichte von St. Nikolaus in Memmingen an, nicht jedoch die Bußgeschichte mit Verbannung, nicht den Bischofsmord. Vgl. Feldmann, *Herzog Welf, Anmerkungen zu IV*, Nr. 170. S. Adler bezeichnete allein die Gründung des Memminger Schottenklosters und seine Unterstellung unter St. Jakob in Regensburg als den „geschichtlichen Kern der fabelreichen Legende“. Vgl. Adler, *Herzog Welf*, S. 78, Fußnoten Cap. IV, Nr. 7. F. W. Behrens wusste um die Ermordung des Augsburger Bischofs, verlegte diese nach Rom und sprach von einer haltlosen Unterstellung gegenüber Welf. Vgl. Behrens, *Herzog Welf*, S. 247. Dieser Ansicht schloss sich jüngst S. Weber an: „Der Stoff der Bußgeschichte Welfs ist legendär und größtenteils historisch nicht haltbar, vor allem hinsichtlich der angeblichen Er-

Diesem abschlägigen Urteil wollten wir uns gerade nach Erarbeitung des Pilgerschicksals Burggraf Heinrichs III. von Regensburg nicht pauschal anschließen. Auch bei dessen Pilgerfahrt enthält eine Mirakelgeschichte versteckte, wertvolle Hinweise.<sup>13</sup> Inzwischen ist es allgemein anerkannt, dass gerade in den mittelalterlichen Wundermären und Heiligenlegenden nicht selten zur Steigerung der Glaubwürdigkeit sachlich korrekte, u. U. sogar äußerst präzise lokalhistorische Einsprengsel enthalten sind. Wie wir bereits im Rahmen unserer Forschungen mehrfach nachweisen konnten, enthält fast jeder dieser Texte einen Wahrheitskern.<sup>14</sup> Die Kunst bei dieser wegen ihres Lokalkolorits besonders wertvollen Quellensparte besteht in der exakten Trennung des historischen „*Weizens*“ von der fabulösen „*Spreu*“, was nicht immer ganz einfach ist.

Versuchen wir uns also trotz des publizistischen Gegenwindes an einer Gegenprobe bei der so unglaubwürdig geschilderten Bußgeschichte Herzog Welfs. Bei der Überprüfung des lateinischen Textes nach P. A. Breatnach fielen uns insbesondere folgende Sachverhalte auf:

- Da der irischschottische Autor des *Libellus* über Herzog Welf VI. und seine Konversion zum Förderer der Kirchen und Klöster relativ zeitnah, d. h. in einer zeitlichen Distanz von nur 2, max. 3 Generationen berichtete, erklären sich die von ihm produzierten Widersprüche und Anachronismen nicht durch Lügenhaftigkeit oder Schlampigkeit (was für einen irischen Mönchsliteraten sowieso ungewöhnlich wäre), sondern sprechen für eine bewusste **Fiktionalisierung des Stoffes seitens des Autors**, vor allem in Bezug auf die geschilderten Personen aus dem Stauferkreis. Ein klösterlicher Historiograph der damaligen Zeit musste, insbesondere wenn sein Konvent keinen stabilen Verankerung im Land hatte, durchaus in seinen Schriftwerken mit Rücksicht auf die herrschenden Kreise vorsichtig vorgehen, zumal die Staufer-Dynastie zum vermuteten Entstehungszeitpunkt des *Libellus* noch gar nicht erloschen und der staufisch-welfische Gegensatz sowie die Auseinandersetzung mit dem Papsttum erst kurz zuvor nochmals mehrfach aufgebrochen waren.<sup>15</sup>
- Auf Seite 283 des Textes nach Breatnach findet sich folgender Satz:

*„quidam ... milites de Swevia tunc temporis aderant missi ex parte filie sepe dicti ducis ..., quia dux non reliquerat heredem nisi tantummodo istam filiam ... - Einige schwäbische Ritter wurden damals von der Tochter des besagten Herzogs geschickt, weil dieser keinen (männlichen) Erben außer dieser Tochter hatte ...“*

Der Satz wird am Ende des Textes nochmals sinngemäß wiederholt.<sup>16</sup>

Hatten schon die Einführung König Konrads III. (obwohl er in der Geschichte chronologisch falsch inszeniert ist) und die auch anderweitig bezeugte Tatsache, dass Herzog Welf VI. der Gründer des Schottenklosters Memmingen war, klar erwiesen, dass es sich bei dem in der Bußgeschichte beschriebenen Herzog in der Tat um Welf VI. und um keinen anderen Vertreter seiner Dynastie handelte, so sollten diese Sätze nun auch den letzten Zweifler überzeugen. Sie belegen diesen Sachverhalt nicht nur ein weiteres Mal, sondern auch die Tatsache, dass der Handlungsfaden in

---

mordung eines Augsburgers Bischofs.“ Vgl. Weber, Iren, S. 647, Fußnote 1063.

<sup>13</sup> Es geht hier um Leben, Wirken und Tod des seligen Heinrich von Ebrantshausen. Vgl. Robl, Burggraf Heinrich III., Kap. Der fromme Einsiedler, URI: <http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html>.

<sup>14</sup> Vgl. z. B. W. Robl: Das Konzil von Sens 1141 und seine Folgen, Neustadt 2003, S. 34ff., Kap. I „Wunder, die Eleutherius-Vision von Tournai“. URI: <http://www.robl.de/abaelard/sens1141.pdf>.

<sup>15</sup> Der Staufer Philipp von Schwaben wurde im Kampf gegen den Welfen Otto IV., der auch den deutschen Episkopat spaltete, von Papst Innozenz III. im Stich gelassen und exkommuniziert, ehe er 1208 ermordet wurde. Im Jahr 1219 wurde auch sein Gegenspieler Otto IV. von Innozenz III. exkommuniziert. Kaiser Friedrich II. wurde 1227 von Papst Gregor IX. exkommuniziert und gebannt, Papst Innozenz IV. entzog ihm 1245 die Kaiserwürde. Die Stauferdynastie endete mit dem gewaltsamen Tod Konrads IV. im Jahr 1268.

<sup>16</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 302.

der Tat erst nach dem Jahr 1167 einsetzt, in dem Herzog Welf VI. seinen einzigen männlichen Erben und Nachfolger, Welf VII., verloren hatte.

**Herzog Welf VI. hätte demnach nach 1167 – vermutlich unmittelbar nach 1167 - eine schwere Buße auf sich genommen!**

- Die bekannten Biographen Welfs VI. kennen im Gegensatz zum *Libellus* keine Tochter des Herzogs. Erst in jüngster Zeit wurde von A. Wolf mit Hilfe eines Textes aus dem habsburgischen Hauskloster Muri in der Schweiz klar gestellt, dass eine solche in der Tat existierte und mit einem schwäbischen Grafen verheiratet war. Dieser Gatte war der mit Welf VI. eng befreundete<sup>17</sup> und aus der Vorgeneration heraus verwandte **Graf Rudolf von Pfullendorf**, zugleich auch Graf von Lindau und Bregenz, nicht jedoch der im *Libellus* genannte **Graf Friedrich von Rothenburg**, der Sohn König Konrads III. und Vetter Friedrichs Barbarossa. Dieser Friedrich war zwar auch mit einer Welfen-Tochter verheiratet, allerdings nicht mit der Tochter Welfs VI., sondern mit **Gertrud**, der einzigen Tochter Heinrichs des Löwen aus seiner ersten Ehe mit Clementia von Zähringen. Die Tochter Herzog Welfs hieß dagegen nachweislich **Elisabeth** und nicht Adelheid, wie der *Libellus* will. Allerdings war Adelheid der Name ihrer Schwiegermutter! Auch diese Frau hatte vor Rom 1167 ihren einzigen Sohn Berthold verloren. Elisabeth gilt heute als die Stammutter der Habsburger.<sup>18</sup>

Die Bußgeschichte des *Libellus* bringt also bezüglich der Genealogie der beteiligten Personen Einiges durcheinander, die Grundaussage ist jedoch korrekt:

**Welf VI. hatte aus der Ehe mit Uta von Calw nicht nur einen Sohn (der wie Friedrich von Rothenburg 1167 vor den Toren Roms starb), sondern auch eine Tochter!**

- Herzog Welf soll vor seiner Bußfahrt einen Augsburger Bischof umgebracht haben. Unter Berücksichtigung des in Frage kommenden Zeitraums kann es sich dabei nur um **Bischof Konrad von Hirscheck** gehandelt haben, dessen Tod durch mehrere Nekrologien für den 24. Oktober 1167 referiert ist.<sup>19</sup> Konrad war ein Bischof, der zu den erbittertsten Gegnern Welfs VI. gehörte. Am Interesse der Welfen und des Domkapitels vorbei, arbeitete er gerade zur Zeit des Schismas eng mit dem Stauferhaus unter Friedrich Barbarossa zusammen. Der Kaiser hatte ihn nicht nur persönlich ins Amt gehievt, sondern 1156 auch wunschgemäß mit der ersten Stadtrechtsurkunde Augsburgs versehen, die für Welfen-Interessen keinen Platz hatte.<sup>20</sup> Fast jedes Jahr fand sich Bischof Konrad im Hoflager des Kaisers ein und folgte diesem auch bei seinen Zügen nach Italien und nach Burgund.

Vermutlich war es dieser victorinisch gesinnte Bischof, der nach dem Tod des Domvogtes **Adelgoz III. von Schwabegg**, der zu Welfs Aftervasallen zählte und wie Welfs Sohn und Enkel an den Folgen der Seuche in Rom gestorben war, noch zu Lebzeiten auf Betreiben der Staufer den raffinierten Plan ausheckte, die frei gewordene Domvogtei nicht an dessen Oberlehensherrn Welf VI. zurückfallen zu lassen, sondern direkt auf Kaiser Friedrich Barbarossa zu übertragen - inklusive des gesamten Besitzes.<sup>21</sup> Dies war ein Affront gegen Welf VI. - u. E. bereits Ausdruck der Rache des Kaisers an Welf wegen seiner Unbotmäßigkeit von 1167.

**Allein die Entdeckung dieses perfiden Plans hätte für den nach dem Verlust seines einzigen Sohnes besonders aufgebrachten Herzog Welf ein passables Motiv dafür abgegeben, diesen Bischof mit dem Schwert anzugehen!**

<sup>17</sup> Mehr zu dieser Freundschaft weiter unten.

<sup>18</sup> Zu Welfs Tochter vgl. A. Wolf: Welf VI. - Letzter der schwäbischen Welfen oder Stammvater der Könige?, in: Welf VI., Wissenschaftliches Kolloquium zum 800. Todesjahr Welfs VI. im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, Sigmaringen 1995, S. 43ff.

<sup>19</sup> Vgl. F. Zöpfl: Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, Augsburg 1955, S. 141.

<sup>20</sup> Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 133 und 137.

<sup>21</sup> Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 143f.

Zwar kam die Übertragung der Domvogtei auf Barbarossa erst nach dem Tod des Bischofs unter seinem Nachfolger **Hartwig von Lierheim** zustande, der 1168 durch Kaiser Friedrich Barbarossa die Weihe empfing,<sup>22</sup> doch müssen Konrad und sein Nachfolger Hartwig schon zuvor intensiv zusammen- und gegen Welf gearbeitet haben. Hartwig war nämlich Prior des bischöflichen Eigenklosters St. Ulrich und Afra in Augsburg gewesen, das damals wie der Bischof selbst ausschließlich die staufische Seite vertrat. Genau in dieses Kloster und in die Obhut Hartwigs hatte sich der schwerkranke bzw. tödlich verletzte Bischof Walter als „*monachus ad succurendum*“, d. h. als Mönch zur Pflege, vor seinem Ende begeben. Als er am 24. Oktober 1167 seinem Leiden erlag, dauerte es gerade eine Woche, bis in der Nacht zum 1. November 1167 sein Nachfolger, Prior Hartwig, auf den Bischofsstuhl von Augsburg gewählt wurde. Und auch dieser intrigierte weiter gegen Welf VI. und die Alexandriner im Bistum. Laut Matthäus Marschalk von Pappenheim (1494-1541) soll ein alter Kodex von St. Moritz in Augsburg davon gesprochen haben, der Tod Bischof Konrads sei vielen willkommen gewesen!<sup>23</sup>

**Notabene: Auch wenn es keinen stringenten historischen Beweis für die Untat gibt, Herzog Welf VI. konnte aufgrund der Zeitumstände sehr wohl für den Tod des Augsburger Bischofs verantwortlich sein!**

Dessen Animosität und Schlagkraft gegen einen hochstehenden Feind war übrigens von früher her bekannt: Wenn man Aventinus glauben darf, dann war **Graf Adalbert III. von Bogen** in der Schlacht von Valley im August 1140 als Parteigänger Herzog Leopolds IV. von Welf höchstpersönlich mit einem Pfeil vom Pferd geschossen worden.<sup>24</sup>

Interessanterweise setzt die Fortsetzung der *Gesta Friderici* Ottos von Freising aus der Hand seines Sekretärs Rahewin den Tod Konrads von Hirscheegg in direkten Zusammenhang mit der todbringenden Seuche von Rom.<sup>25</sup> Deshalb behaupteten später einige Autoren, Konrad sei direkt vor Rom an der Seuche bzw. durch einen persönlichen Angriff des ergrimmteten Herzogs gestorben.<sup>26</sup> Dem Text der *Gesta Friderici* kann man freilich den örtlichen Zusammenhang mit dem Rom-Feldzug nicht entnehmen, nur den zeitlichen. Außerdem weiß die *Historia Welforum*, die ebenfalls die Reihe der verstorbenen Reichsfürsten aufzählt, nichts von einem Seuchentod des Augsburger Bischofs, desgleichen nicht die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg.<sup>27</sup>

**Insofern ist es weitaus wahrscheinlicher, dass Bischof Konrad seine todbringende Krankheit oder Verwundung in Augsburg erlitt.**

Die Geschichte von Welfs Übeltat und sein nachfolgendes Exil „*ultra mare*“ bestätigte übrigens bereits der Augsburger Historiker **Achilles Pirminius Gasser** (1505-1577) in seiner Augsburger Chronik, wobei es sich vermutlich auf den *Libellus* bezog.<sup>28</sup>

Alternativ zu einem Handstreich Welfs mit dem Schwert ist in Betracht zu ziehen, dass dem Herzog der Tod Bischofs Hartwigs von den Staufern nur in die Schuhe geschoben wurde, damit diese einen Vorwand erhielten, ihn über den Umweg einer Kirchenstrafe zumindest auf Zeit aus dem Reich zu verdrängen. Es konnte, nachdem Welfs Ziele, die er in Jerusalem bei den Verhandlungen mit dem Templerorden verfolgt hatte, oder auch seine vorherigen Umsturzpläne ruchbar geworden waren, dem Herzog regelrecht eine Falle aufgebaut worden sein! Oder der Bischof war von Welf gar nicht tödlich verletzt worden und man hatte beim Tod anderweitig nachgeholfen.

<sup>22</sup> Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 143.

<sup>23</sup> Vgl. Zöpfl, Bischöfe Augsburg, S. 141.

<sup>24</sup> Vgl. MGH SS 17, De Advocatis Altahensibus, S. 373. Nach Aventinus sei Adalbert III. durch Welfs VI. persönlich getötet worden.

<sup>25</sup> Vgl. Gesta Friderici, MGH SS rer. Germ. Bd. 46, 1912, S. 349.

<sup>26</sup> Letzteres steht z. B. bei Behrens, Herzog Welf, S. 247.

<sup>27</sup> Vgl. E. König (ed.): Historia Welforum, Stuttgart Berlin 1938, S. 68f., auch Chronik des Burchard von Ursberg, MGH SS rer. Germ., Bd. 16, S. 48.

<sup>28</sup> Vgl. die Augsburger Chronik des Achilles Gasser, in: J. B. Mencke: Scriptorum rerum Germanicarum ..., Bd. 1, Leipzig 1728, Sp. 1429.

Dass ein Friedrich Barbarossa den ihm hörigen Papst Paschalis III. dafür in Beschlag nahm, gegen Welf den Kirchenbann auszusprechen, liegt ebenfalls im Bereich des Möglichen, denn diese Aktion nahm ihn selbst aus der Verantwortung. Immerhin war Herzog Welf zuvor als sein leiblicher Onkel jahrelang von ihm hofiert worden! Im *Libellus* wird dieser Teil der Inszenierung jedoch bewusst anders herum dargestellt - und es ist der König, der erst spät durch einen Indulgenz-Brief des Papstes von der Erlösung Welfs von der Kirchenstrafe erfährt.

In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass ähnliche Vorgänge Welfs Pilgergefährten von 1167, Burggraf Heinrich III. von Regensburg, dazu motivierten, nach 1167 seine Domänen zu verlassen. Es ist gut denkbar, dass er sich mit Welf VI. für einige Jahre gemeinsam auf eine verhängte „*peregrinatio in transmarinis partibus*“<sup>29</sup> begab, ehe er sich im Wald bei Ebrantshausen auf Dauer als Eremit versteckte! In der Kirche von Ebrantshausen wird der selige Heinrich jedenfalls mit den Insignien des Büßers und Pilgers (Bußreifen und Pilgergewand) verehrt - und das kann schwerlich ein Zufall sein!

**Unter Berücksichtigung all dieser Dinge verliert der Bischofsmord des *Libellus* die ihm unterstellte Unwahrscheinlichkeit!**

- Was das Verhältnis des historischen Welf zum historischen Papst Alexander anbelangt, so verhalf uns der *Libellus* zur Erkenntnis, dass der Herzog erst mit den schlimmen Ereignissen des Jahres 1167 und der absolvierten Bußfahrt zum offen bekennenden Alexandriner geworden sein kann. Auch dieses wird in Welfs Biographien oft anders dargestellt. Einen Ausgleich mit dem zürnenden Kaiserhaus verschaffte er sich nach Lösung des Banns allein durch die nachfolgende, zweizeitige Übertragung seines gesamten Erbes an Friedrich Barbarossa, der seinerseits 1177/78 notgedrungen zum Alexandriner wurde.

Vor 1167 wäre ein offenes Bekenntnis Welfs VI. zu Alexander III. im Hinblick auf die Rachsucht des Kaisers hochgefährlich und gleichsam ein Akt politischen Selbstmordes gewesen. Wenn man Welfs Regesten genau überprüft, so kann man unschwer erkennen: Der Herzog taktierte zunächst sehr vorsichtig und vermied den Bruch mit Barbarossa. So beschränkte er sich noch vier Jahre nach Beginn des Schismas, im Jahr 1163, auf geheime Kontakte zu Papst Alexander III. und zu König Ludwig VII. von Frankreich, der seinerseits Alexander favorisierte. In dieser Zeit findet sich Welf noch oft am kaiserlichen Hof.<sup>30</sup> Der Wahl des kaiserlichen Favoriten Victor IV. in Pavia im Februar 1160 hatte er ausdrücklich beigewohnt, was man kaum als Ablehnung, eher als Anerkennung des Kaiserfavoriten interpretieren kann.<sup>31</sup> Ansonsten hielt er sich in den ersten Jahren des Schismas mit öffentlichen Äußerungen zur Papstfrage zurück und blieb über lange Zeit auffallend neutral und indifferent und damit bezüglich seiner Position wenig angreifbar. In dieser Zeit lernte er allerdings bereits in Freising die alexandrinisch gestimmten Pilgergefährten von 1167, Friedrich von Wittelsbach und Heinrich III. von Regensburg, persönlich kennen.<sup>32</sup>

Um einen Affront mit dem Kaiser zu vermeiden, blieb Welf selbst noch im Jahr 1165 lieber dem Reichstag von Würzburg fern, auf dem Friedrich Barbarossa die Reichsfürsten auf die Gegnerschaft zu Papst Alexander einschwor, als dass er dort als Opponent aufgetreten wäre und den geforderten Eid verweigert hätte, wie z. B. Erzbischof Konrad von Mainz. Und selbst im Schicksalsjahr 1167 verhandelte Welf in Jerusalem noch geheim mit dem Templerorden, zwar im Sinne Alexanders III., aber ohne die Maske der Loyalität zu Barbarossa fallen zu lassen. Lieber betrieb er seinem kaiserlichen Neffen gegenüber eine Art von Appeasementpolitik, indem er seinen Sohn Welf VII. als Ersatz für die eigene Person ins Heer des Kaisers schickte.

Erst als dieser durch Barbarossas Leichtsinn starb, platzte Welf VI. der Kragen und er wagte den

<sup>29</sup> Bußfahrt in überseeische Gebiete. Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 279.

<sup>30</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regesten 113 und 114.

<sup>31</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 96. Auch MGH Const. I Nr. 190, S. 265ff.

<sup>32</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 90, datiert zwischen 1159 und 1163.

Befreiungsschlag: Er verwünschte nun den Kaiser, sein Heer und die antipäpstliche Politik in aller Öffentlichkeit, wenn man der *Historia Welforum* folgt.<sup>33</sup> Dies war der Wendepunkt.

**Im Geheimen mag Welf VI. ein früher Alexandriner gewesen sein, als bekennender Anhänger Papst Alexanders III. war er eher ein Spätphänomen.**

- Dass sich Welf nach seiner Jerusalemfahrt und der Bestattung seines Sohnes dem von Barbarossa inthronisierten Gegenpapst Paschalis III. freiwillig gestellt, sich vor dessen Füßen niedergeworfen und geduldig eine langwierige und schwere Kirchenstrafe auf sich genommen hätte, ist äußerst unwahrscheinlich. Und ein Papst Alexander III., dessen Geboten sich Welf nach dem Sommer 1167 mit Sicherheit eher unterworfen hätte als Paschalis III., würde ihn wohl kaum für die Tötung eines schismatischen Bischofs so hart bestraft haben.<sup>34</sup>

**In sofern halten wir den Part des Papstes bei der Bußgeschichte des *Libellus*, insbesondere die komplizierte Aufsplitterung der Strafen sowie die alljährliche Vorstellung des Büßenden in Rom zu Quadragesima, für eine Fiktion. Hier geht es darum, in einer moralisierenden Parabel die Suprematie des Heiligen Stuhls gegenüber allen weltlichen Kräften mit Mitteln der Perseveration und Überhöhung herauszustreichen, wobei der Papst und sein Kardinalskollegium in jeweils eigenen Szenenbildern als die entscheidenden Autoritäten dargestellt und bestätigt werden.**

So bleiben am Ende die genauen Umstände darüber, wie sich die Verbannung oder auch das Untertauchen Welfs in Wirklichkeit abgespielt hat, unklar. Unserem Empfinden nach sollte es sich, wenn wirklich der Papst tätig wurde, um einen kurzen und bündigen Einzelakt gehandelt haben. Aber wie dem auch sei: Der Herzog scheint spätestens zu Beginn des Jahres 1168 seine schwäbisch-bayerischen Stammlande mit unbekanntem Ziel und für unbestimmte Zeit verlassen und sich „*ultra mare*“ begeben zu haben. Dazu werden wir noch weitere, triftige Indizien liefern.

Vielleicht begab er sich direkt in die Obhut des Templerordens von Jerusalem unter **Großmeister Bertrand de Blanquefort**, mit dem er zuvor bezüglich der Ansiedlung des Ritterordens im eigenen Land und im Herzogtum Bayern verhandelt hatte – quasi zur Bildung eines anti-staufischen Bollwerks. Diese Pläne scheinen in der Tat erfolgreich vollzogen worden zu sein, wie wir in einer eigenen Arbeit nachweisen konnten.<sup>35</sup> Was das postulierte Näheverhältnis zu Bertrand von Blanquefort angeht, so dauerte es jedoch nicht lange: Der Großmeister verstarb bereits am 2. Januar 1169. Ihm folgte im August desselben Jahres **Philipp von Milly** ins Amt, der verwitwete Herr von Oultrejourdain, über den nur wenig bekannt ist.

Falls diese Sicht der Dinge zutrifft, so hätte es ihm 1180 sein Schwiegersohn **Rudolf von Pfullendorf** gleich getan. Auch dieser hatte 1167 seinen einzigen Sohn Berthold vor Rom und nach 1170 auch seine Frau Elisabeth verloren. Von ihr kennen wir zwar nicht das Todesjahr, aber wenigstens den Todestag 11. Oktober.<sup>36</sup> Familiär vereinsamt trat Rudolf wie Welf zum Ende seines Lebens seinen gesamten Besitz an den Stauferkaiser ab, um mit dem Erlös der Sache nach eine eher anti-staufische Politik zu finanzieren. Denn als ihm Friedrich Barbarossa 1179 die lukrative Überfuhr über den Bodensee zwischen Überlingen und Konstanz entzogen hatte,<sup>37</sup> brach der verwitwete und kinderlose Graf seine Zelte im Linzgau ab und begab sich mit seinem ganzen

<sup>33</sup> Vgl. *Historia Welforum*, S. 68f.

<sup>34</sup> Anders als bei einem orthodoxen Bischof. Vgl. das Schicksal des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Beckett, der nahezu zeitgleich, 1170, in seiner Kathedrale ermordet wurde. Der hinter diesem politischen Mord stehende König Heinrich II. von England - der Schwiegervater Heinrichs des Löwen! - musste sich 1174 auf Befehl des Papstes Alexander in der Kathedrale von Canterbury selbst geißeln und eine ganze Nacht kniend im Gebet verbringen, er hatte zahlreiche weitere Sühneleistungen zu erbringen, eine Verbannung blieb ihm jedoch erspart.

<sup>35</sup> Vgl. W. Robl: Das Kloster Grab und der Kreuzstein am Schlüpfelberg - Über die Allianz zwischen dem Templerorden und den Papstbonen im Herzogtum Bayern um 1170, Berching 2015. URI: <http://www.robl.de/grab/grab.html>.

<sup>36</sup> Sie ist in den Nekrologien der Klöster Hermetschwil und Petershausen für diesen Tag commemoriert. Vgl. MGH Necr. I, S. 321 und 433.

<sup>37</sup> Vgl. MGH DD F. I, Urkunde 779, S. 336f.

Vermögen, einem großen Gold- und Silberschatz, *via* Venedig nach Jerusalem, um damit in Jerusalem zu bleiben. Aufgrund der Formulierungen in den beiden hierzu erhaltenen Quellen trat er damit entweder in den Orden der Templer oder der Hospitaliter ein.<sup>38</sup>

Rudolf von Pfullendorf wurde in den bisherigen Publikationen als besonders „*barbarossa-treu*“ herausgestellt,<sup>39</sup> dagegen wäre „*welfen-treu*“ das weitaus passendere Attribut.

- In der Bußgeschichte des *Libellus* fällt mehrfach die **Zahl 7** auf: Herzog Welf wird für 7 Jahre verbannt, analog zu den 7 Todsünden, von denen er eine begangen hatte, er überträgt anschließend zum Heil seiner Seele 7 Burgen mit ihren Liegenschaften auf den Stuhl von Augsburg (oder den Heiligen Stuhl in Rom?), er errichtet vor seinem Tod 7 Klöster für verschiedene Orden.<sup>40</sup> Die sich so auffallend wiederholende Siebenzahl darf man zunächst für fiktional resp. topisch halten, denn die Beschäftigung mit der Siebenzahl war damals in Mode: So hatte schon um 1130 der österreichische Priester Arnold in seiner Dichtung „*Von der Siebenzahl*“ den symbolischen Charakter der 7 Gaben des Heiligen Geistes, der 7 Bitten des Vaterunsers, der 7 Siegel der Apokalypse, der 7 Himmel und 7 Sterne oder der 7 Tage der Mondphasen dichterisch verarbeitet.<sup>41</sup> Die Zahl 7 spiegelt sich z. B. auch in den *7 Artes liberales* als säkulares Phänomen.

<sup>38</sup> Vgl. Rudolfus comes de Pfullendorf, Epistola, [http://www.geschichtsquellen.de/repOpus\\_04157.html](http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_04157.html), 2015-10-11: Notae Historicae Sangallenses, MGH SS Bd. 1, S. 71, und: T. Sickel: Die Texte der in den Monumenta Graphica Medii Aevi enthaltenen Schrifttafeln, Wien 1859, Fasc. I, Tab. XVIII, S. 14f.

<sup>39</sup> Das ebenso falsche wie schädliche Klischee vom staufischen Parteigängertum Rudolfs stammt von seinem Biographen K. Schmid: Graf Rudolf von Pfullendorf und Kaiser Friedrich I., Dissertation Freiburg im Breisgau 1954. Schmid entwertete seine detailreiche, den Einfluss seines Lehrers G. Tellenbach verratende Quellenarbeit zu Rudolf von Pfullendorf dadurch, dass er Graf Rudolf über 313 Seiten als einen begeisterten, quasi nibelungentreuen Anhänger Friedrichs I. Barbarossa vereinnahmt: „Die vorbehaltlose Staufertreue des Pfullendorfer Rudolfs aufzuzeigen und nachzuweisen, war Anliegen und Ziel der vorausgegangenen Untersuchungen.“ (a. a. O., S. 183). Dabei halten nahezu alle seine Argumente einer kritischen Überprüfung nicht stand: Als besonders eklatantes Beispiel sei hier nur der Entzug der lukrativen Fährrechte von Überlingen nach Konstanz (an der Reichsstraße von Ulm nach Konstanz) im Jahr 1179 genannt, den Schmid in seiner kritiklosen Barbarossa-Euphorie absurderweise als kaiserlichen Gunsterweis wertete. Die Fehlschlüsse Schmidts beruhen u. E. auf drei grundsätzlichen methodischen Fehlern: 1. Der Autor erkannte die doppelte familiäre Verbindung zwischen Graf Rudolf und Herzog Welf VI. nicht. 2. Er schloss Herzog Welf, den er meist nur abschätzig den „alten“ nannte, bei der Analyse der Urkunden völlig aus vergleichender Betrachtung aus. 3. Damit ging auch mit keinem Wort auf die politischen Verwerfungen ein, die z. B. aus dem Wechsel von Konrad III. zu Friedrich I. oder aus dem Schisma resultierten, das ab 1165 die Reichsgrößen entzweite. In Wirklichkeit ist Rudolf von Pfullendorf aufgrund der Quellenlage klar und kontinuierlich der Seite seines Schwiegervaters Welfs zuzuordnen, selbst wenn er in der Tat mit zeitlichen und örtlichen Schwerpunkten (keinesfalls immer) in der Umgebung des Kaisers anzutreffen ist. Welf VI. hatte ihn um 1150 mit seiner Tochter verheiratet und 1152 persönlich nach der Königswahl Friedrichs I. als diplomatische Vertretung der Familie am Stauferhof eingeführt, was man an vielen gemeinsamen Beurkundungen erkennen kann. Wenn Welf selbst unabhkömmlich war, scheint ihn Rudolf bei Hof vertreten zu haben, manchmal beurkundete er auch zusammen mit dem anderen Welfen, Heinrich dem Löwen. Dabei verließ Rudolf von Pfullendorf allerdings so gut wie nie den süddeutschen Raum. Beim Italienfeldzug 1158 bis 1162 findet man Rudolf in der Umgebung des Kaisers, wie zunächst auch Welf selbst, wobei jedoch dieser anschließend in seinen italienischen Besitzungen unterwegs war und sich bei seinem kaiserlichen Neffen erneut von Rudolf vertreten ließ. Bei der Tübinger Fehde, bei der es um die Auseinandersetzung des Bregener Erbes Rudolfs ging, stand Rudolf naturgemäß fest auf der Seite Welfs VI. und seines Sohnes. Wie bei Herzog Welf kam es zu einer gewissen Entfremdung gegenüber dem Herrscherhaus durch das Schisma. So ist Rudolf von Pfullendorf beim Italienfeldzug 1167 ebenso wenig persönlich im deutschen Heer vertreten wie Welf selbst. Beide verloren vor Rom ihre Söhne, was die Distanz zum Kaiserhof noch vergrößerte. Dennoch scheint Rudolf bei Kaiser Friedrich Barbarossa eine gewisse Anerkennung behalten zu haben, denn im Gegensatz zu Welf, der noch viele Jahre nach seinem Exil den Hoftagen fernblieb oder fernbleiben musste, ist Rudolf in den Jahren zwischen 1168 und 1179 wieder bei Hof anzutreffen (zunächst sporadisch, ab 1174 gehäuft), was nun dafür spricht, dass er dort zusammen mit seiner Frau Elisabeth den geächteten Welf diplomatisch vertrat, bzw. wegen der Übernahme seines Erbes verhandelte. Vielleicht brach dabei das Eis, als Graf Rudolf 1170, zum Ende von Welfs Exils freiwillig dem Kaisersohn Friedrich die Schirmvogtei über das Bistum Chur abtrat. Dass Rudolf nach dem Tod seiner Frau Elisabeth auch über sein eigenes Erbe verhandelte, liegt auf der Hand; er war ohne weitere Angehörige. Wie Welf bedachte Rudolf gegen Ende seines Lebens einen Jerusalemer Ritterorden, allerdings nicht durch eine Ansiedlung des Ordens im Linzgau (zumindest ist dies bislang nicht nachgewiesen), sondern durch den persönlichen Übertritt in das Jerusalemer Stammhaus im Jahr 1180. Übrigens scheint sich auch der mit Rudolf befreundete Graf Ulrich von Lenzburg bis zum Juni 1169 von Barbarossa abgewandt zu haben. Dabei übertrug auch dieser wie Welf VI. und Rudolf von Pfullendorf sein Erbe dem Stauferhaus - vermutlich aus denselben Motiven heraus. All dies und noch vieles mehr ist Schmid in seiner rechten, nämlich welfischen Bedeutung entgangen.

<sup>40</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 279, 292 und 309.

<sup>41</sup> Vgl. H. Rosenfeld: „Arnold“ in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 1, Berlin 1953, S. 378f.

Demnach wären die 7 Jahre Verbannung Welfs im *Libellus* nicht wörtlich zu verstehen - und dies gilt umso mehr, als der Schreiber diesen Zeitraum zu literarischen Steigerung der Dramatik in artifizuell wirkender Manier in 3 erste, für Herzog Welf besonders schwere Jahre teilte, in denen er ein härenes Büßergewand und die Mordwaffe an einer Kette um den Hals tragen und sich vielfältig kasteien musste, und in 4 folgende, die Bußerleichterungen enthielten. Was diese Zahlen 3 und 4 anbelangt, so repräsentieren sie symbolhaft die Trinität Gottes, die 4 Evangelisten, die 4 Himmelsrichtungen und die 4 Elemente. All dies waren im Christentum heilige Zahlen, aus denen sich übrigens auch die Zahl der 12 Apostel, der 12 Monate etc. errechnete.

Allerdings waren wir uns im Weiteren nicht mehr über den rein-topischen Charakter der Zahlenangaben des *Libellus* sicher, denn auffallenderweise soll Welfs anderer Neffe, Heinrich der Löwe, im Jahr 1181 von Friedrich Barbarossa bei einem Erfurter Reichstag ebenfalls zu 7 Jahren Verbannung verurteilt worden sein, wobei sich auch bei diesem Exil der Zeitraum faktisch in 3 und 4 Jahre gliederte.<sup>42</sup>

Es folgen zur Verdeutlichung die zugehörigen Quellen und Textstellen:

*„Inter imperatorem Alemanniae ducemque Saxoniae post gravia utrimque excidia pax demum est reformata tali interveniente pacto, ut ducatum non reciperet, nisi prius septennio exilasset ...- Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Herzog von Sachsen wurde schließlich nach schweren Verlusten auf beiden Seiten der Friede erneuert - unter der Auflage, dass (Heinrich) sein Herzogtum nur zurückerhielt, wenn er zuvor 7 Jahre im Exil verbracht hätte ...“<sup>43</sup>*

*„...ipse posuit se in misericordiam imperatoris et abjuravit terram suam per septem annos in misericordiam imperatoris ... tamen ipse imperator ... relaxavit prefato duci Saxonie quatuor annos de iniuncto sibi exilio ... - der Herzog stellte sich schließlich dem Mitleid des Kaisers und verschrieb sein Land für 7 Jahre dem Erbarmen des Kaisers ... Doch der Kaiser erließ dem genannten Herzog schließlich 4 Jahre des auferlegten Exils ...“<sup>44</sup>*

*„Et ipse, accepta a domino rege licencia, peregre profectus est ad Beatum Iacobum ... Heinrich selbst holte sich von König (Heinrich II. von England, seinem Schwiegervater) die Erlaubnis ein und pilgerte (1182) zum Heiligen Jakob (nach Santiago di Compostella) ...“<sup>45</sup>*

Zum Vergleich der *Libellus*:

*„... gladium tuum, cum quo sepe dictum episcopum morte crudeli prostratum de medio plebis Christi intrepide sustulisti, recipias et ad collum tuum per catenam ferream suspensum, sive jacens, sive sedens, stans aut vadens, dormiens aut viligans, bibens vel comedens, die noctuque portare infra septennium non desistas. Porro des hiis septem annis recipe tibi annos tres, quos in partibus transmarinis peregrinando dies eorum scilicet trium annorum cum luctu et lamento fructuose penitendo iuste et pie vivendo incessanter expendere valeas, et post triennium rursus pro alia penitencias decentissime peragenda sedem apostolicum aggredi non obmittas ... - Um deinen Hals soll an einer Eisenkette das Schwert hängen, mit dem du den besagten Bischof in grausamer Mordabsicht aus der Mitte des Volkes Christi dreist gerissen hast, und du sollst es im Liegen und Sitzen,*

<sup>42</sup> Vgl. RI IV,2,4 n. 2633, in: Regesta Imperii Online, URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30\\_2\\_0\\_4\\_2\\_4\\_54\\_2633](http://www.regesta-imperii.de/id/1181-11-30_2_0_4_2_4_54_2633) (Abgerufen am 03.09.2015).

<sup>43</sup> Vgl. Chronik des Robert von Auxerre, in MGH SS Bd. 26, S. 245.

<sup>44</sup> Vgl. Chronik des Robert von Hoveden, in MGH SS Bd. 27, S. 146.

<sup>45</sup> Vgl. Ex gestis Henrici II. et Ricardi I, in: MGH SS Bd. 27, S. 104.

*beim Stehen und Gehen, im Schlaf und im Wachen, beim Trinken oder Essen, Tag und Nacht sieben Jahre lang unaufhörlich tragen. Von diesen 7 Jahren sollst du 3 Jahre mit einer Bußwallfahrt in Übersee verbringen und alle Tage dieser 3 Jahre mit Schmerz und Wehklagen, in fruchtbarer Buße und rechtschaffener und frommer Lebensart, unaufhörlich aufwiegen. Vergiss nicht, nach Ablauf dieser 3 Jahre zur geziemenden Übernahme weiterer Bußübungen (in den restlichen 4 Jahren) den Heiligen Stuhl aufzusuchen ...<sup>46</sup>*

Sicherlich sind die Bußübungen im *Libellus* überhöht dargestellt, und das Exil Welfs und seines Neffen Heinrich inhaltlich ganz anders gestaltet, aber angesichts der auffallenden Analogie der Zeiträume können wir nun nicht mehr ganz sicher sein, dass die Drei-, Vier- und Siebenzahl rein topischer Natur sind. Vielmehr sollte man ins Kalkül ziehen, dass dem Schreiber des *Libellus* konkret die Verbannung des Löwen vor Augen schwebte, die er dann in die Bußgeschichte seines Onkels Welf hinein-verschränkte. Es sei denn, obige Chronisten hätten ihre Zeitangaben ebenfalls aus Gründen der Topik sozusagen aus der Luft gegriffen.

**Da aber im *Libellus* gerade den 3 ersten Bußjahren Welfs ein eigener Schreibplatz eingeräumt wurde, der später nie im Inhalt gefüllt wurde, da darüber offensichtlich jede weitere Information fehlte,<sup>47</sup> da auch Heinrich dem Löwen die letzten 4 Jahre seines Exils erlassen wurden, halten wir die ersten 3 Jahre für den historischen Kern der Bußfahrt Welfs, zumal sich nach deren Ende auch Welfs Tochter mit Zahlungen an Rom intensiv um eine Absolution des Vaters bemühte.**

- Auffallenderweise lässt sich in den Regesten des historischen Welf gerade für den Zeitraum zwischen Ende 1167 und 1171, also in den für ein Exil in Frage kommenden Jahren, keine einzige Urkunde auftun, die zweifelsfrei aus seiner Hand stammt. K. Feldmann nennt zwar ein Schreiben Welfs VI. an den Abt des Klosters St. Apollonius in Canossa, entstanden nach dem Tod seines Sohnes und „vor seiner persönlichen Ankunft“, das sie relativ breit in eine Zeit zwischen dem 12. September 1167 und den 5. Mai 1169 datiert.<sup>48</sup> U. E. muss dieses Schreiben Welfs VI. noch im September 1167 in Italien entstanden sein, ehe Welf mit den Gebeinen des toten Sohnes über den Brenner nach Hause zurückkehrte.<sup>49</sup>

Danach bricht die Überlieferung zu Welf für lange Zeit ab. Die weiteren Regesten, die K. Feldmann nennt, erscheinen bezüglich der Datierung entweder spekulativ<sup>50</sup> oder erst nach dem Dreijahres-Zeitraum der Buße angesiedelt.<sup>51</sup> Erst eine Stiftungs-Urkunde vom 26. Januar 1172, ausgestellt im Haus Welfs VI. in Wiedergeltingen an der Wertach, belegt mit der authentischen Unterschrift des Herzogs seine Anwesenheit im schwäbischen Welfenland.<sup>52</sup> In den Kaiserdiplomen Friedrich Barbarossas wird Welf erst 12 Jahre nach dem Verschwinden wieder auftauchen, am 22. Januar 1179, als er für das Welfenstift Rot an der Rot eine Zeugenunterschrift leistete - übrigens weit hinten in der Zeugenliste, was eine bewusste Degradierung darstellt.<sup>53</sup>

**Über Herzog Welf VI. und sein Verbleiben in den Jahren 1168 bis 1172 herrscht also im Gegensatz zum Rest seines Lebens eine auffallende dokumentarische Stille, die eine spezifische Ursache haben muss. Ein mehrjähriges Exil im überseeischen Ausland, in diesem Fall im Orient,**

<sup>46</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 279.

<sup>47</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 68.

<sup>48</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 128.

<sup>49</sup> Was diesen Ablauf der Dinge zugleich beweist, da man der *Historia Welforum* zufolge auch vermuten könnte, Welf sei noch zu Lebzeiten des Sohnes nach Hause gereist und habe nach dessen Tod dessen Gebeine nur empfangen. Vgl. *Historia Welforum*, S. 68f.

<sup>50</sup> Z. B. das Jahr 1168, in Feldmann, Regest 129.

<sup>51</sup> Vgl. Feldmann, Regesten 130 bis 133.

<sup>52</sup> Vgl. Feldmann, Regest 134.

<sup>53</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, S. 73, und Regest 159. Auch MGH DD F I. (1168-1180), Urkunde 772, S. 325.

**wäre hierfür eine plausible Erklärung! Dagegen muss man offen lassen, ob dieses freiwillig im Sinne des Untertauchens oder unfreiwillig nach Verurteilung durch Papst oder Kaiser erfolgte, und ob es sich auf das Mittelmeer oder den Atlantik bezog.**

- Diese bislang unentdeckt gebliebene **biographische Lücke** findet nun durch weitere, von den bisherigen Argumenten unabhängige Phänomene ihre augenscheinliche Entsprechung:

Aufgrund der Forschungen E. Königs gilt es als gesichert, dass die *Historia Welforum* von einer schreibkundigen Person aus der unmittelbaren Umgebung Herzog Welfs verfasst wurde, wahrscheinlich von einem Weltgeistlichen.<sup>54</sup>

**Auffallender Weise bricht die *Historia Welforum* ausgerechnet zu dem Zeitpunkt ab, als Herzog Welf seinen toten Sohn in Steingaden bestattet hatte!**

Welf VII. war, vermutlich im Beisein des Vaters, am 12. September 1167 in Siena an den Folgen der Seuche von Rom verstorben. Unter Berücksichtigung der Zeit, die für das Auskochen des Leichnams, das Bergen der Gebeine und deren würdigen Transport nach Steingaden benötigt wurde, fand die Beisetzung Welfs VII. in der Welfengruft von Steingaden vermutlich erst Ende September, eher Anfang Oktober 1167 statt. Unter Akzeptanz dieser Zeitangabe wäre Welf VI. also genügend Zeit geblieben, einen Bischof **Konrad von Hirscheck** in Augsburg im Affekt mit dem Schwert niederzustrecken, ehe dieser am 24. Oktober im Kloster St. Ulrich und Afra an den Folgen dieses Angriffs verstarb. Die päpstliche und/oder kaiserliche Verbannung hätte sich dieser Freveltat angeschlossen.

Doch über dieses biographisch wichtige Thema berichtet die *Historia Welforum* nichts, sondern bricht einfach im Text ab.

**Diese Absenz des Herzogs unterstützt stark die Vermutung, dass Herzog Welf VI. Ende 1167 oder spätestens Anfang 1168 rasch von der Bildfläche verschwinden musste – und zunächst auf Nimmerwiedersehen.**

Erst viele Jahre später setzte ein schreibkundiger Mönch des Klosters Steingaden in der sogenannten *Continuatio Steingademensis* die *Historia Welforum* fort, schwieg sich aber über die Jahre zwischen 1168 und 1170 auch retrospektiv aus und setzte erst mit der Läuterung Herzog Welfs wieder ein - gerade so, wie sie auch der *Libellus* für die Zeit nach der Buße und vollständigen Rehabilitation des Herzogs wiedergibt!<sup>55</sup>

Dieselbe Lücke zwischen 1167 und 1172 weisen auch die von E. König editierten *Annales Welfici Weingartenses* auf!<sup>56</sup>

**Diese Eigentümlichkeit halten wir für einen weiteren, gewichtigen Hinweis der Verbannung des Herzogs im besagten Zeitraum!**

- Es gibt aber auch einen sehr validen dokumentarischen Beweis – nämlich den einen doppelten Lehensentzugs für Herzog Welf in Italien: Die Chronik von Ursberg aus der Hand des Probstes Burchard (1177-1230/31) berichtet nach heute verschollenen, italienischen Quellen gerade für das Jahr 1168, dass Kaiser Friedrich Barbarossa plötzlich „*quendam liberum Bideluphum - einen*

<sup>54</sup> Vgl. *Historia Welforum*, IX ff. Selbst Herzog Welf persönlich käme als Schreiber in Frage, wenn es zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich gewesen wäre, dass ein Fürst korrekt lateinisch schreiben konnte. Friedrich Barbarossa war jedenfalls des Lesens und Schreibens nachweislich nicht kundig. Dass die *Historia* am Hof Heinrichs des Löwen oder in Ravensburg entstanden sei, wie jüngst von T. Zotz geäußert, ist u. E. nicht bewiesen, ebensowenig eine Datierung ab 1170. Wie erklärte sich hier z. B. der Abbruch am Ende des Textes für das Jahr 1167? Vgl. T. Zotz: Der gespaltene Stammbaum: Die Welfen im 12. Jahrhundert, in: B. Schneidmüller, M. Becher, T. Zotz und W. Hechberger: *Die Welfen – Adelsentwürfe im hohen Mittelalter*, in: ZFWLG, Jg. 66, Stuttgart 2007, S. 39.

<sup>55</sup> Vgl. *Historia Welforum*, S. 68ff., und Breatnach, *Libellus*, S. 286ff.

<sup>56</sup> Vgl. *Historia Welforum*, *Annales Welfici Weingartenses*, S. 90f.

„gewissen freien *Bideluphus*“ zum Herzog von Spoleto gemacht habe. Die Markgrafschaft Ancona und das Prinzipat Ravenna habe er einem Spinner („*demens*“) namens Konrad von Lützelhardt übergeben – mit dem Spitznamen „*Muscam in cerebro*“, it. „*Muscaincervello*“ oder dt. „*Fliege im Hirn*“<sup>57</sup> Mit letzterem wollen wir uns an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen, wenngleich es schon bemerkenswert ist, dass hier 1168 plötzlich eines der Güter Herzog Welfs vergeben wurde.

**Was aber den ominösen „*Bideluphus*“ anbelangt, dem der Kaiser plötzlich Welfs Dukat von Spoleto übertrug, so gibt es aber dafür keine andere Erklärung, als dass hier ein Schreib- oder Übertragungsfehler Burchards vorliegt,<sup>58</sup> dass „*Bideluphus*“ in Wirklichkeit „*Rudelolphus*“ alias „*Rudolfus*“ meint und damit Welfs Schwiegersohn, Rudolf von Pfullendorf, bezeichnet!**

Dies kann insofern als sicher gelten, weil 1. ein Eigenname „*Bideluphus*“ nicht existiert (und damit auch an keiner anderen Stelle je auftaucht), 2. Kaiser Friedrich Barbarossa aus formal-rechtlichen Gründen und ohne öffentlichen Skandal einem beliebigen „*miles liber*“ die hohe Würde eines Dukats gar nicht hätte übertragen können,<sup>59</sup> 3. mithin der Kreis der möglichen Empfänger eng definiert und namentlich bekannt ist, und 4. in dieser relativen Schwächeperiode des Kaisers<sup>60</sup> kein anderer als Rudolf von Pfullendorf für eine kommissarische Übernahme des Herzogtums während Welfs Exil in Frage kommt.<sup>61</sup> Schon frühe Historiker wie Stälin haben die Unmöglichkeit des „*Bideluphus*“ registriert, zu einer plausiblen Erklärung, wie hier vorgetragen, hat sich jedoch bisher niemand durchgerungen, auch keiner der namhaften Barbarossa-Biographen.<sup>62</sup>

**Die Angabe des *Libellus*, dass nicht Herzogin Uta von Calw, sondern die Tochter Welfs das Herzogtum während dessen Abwesenheit verwaltete, ist demnach inhaltlich korrekt, wobei sich Elisabeth bei den Reichstagen von Ihrem Mann, Graf Rudolf von Pfullendorf, am maskulinen Kaiserhof vertreten ließ, um die Verbindungen nicht ganz abrechnen zu lassen. Dies war bis 1170 zwar nicht oft der Fall, erstmals aber schon am 10. Juli 1168 bei einem Hoftag in Würzburg!**<sup>63</sup>

- Nach der *Continuatio Steingademensis* der Welfenchronik hatte sich das Herzogspaar nach des Sohnes vorzeitigem Ende so sehr entfremdet, dass Welf schließlich Zuflucht bei Dirnen gesucht haben soll.<sup>64</sup> Dieses Auseinanderleben wurde bislang allein mit dem Tod des Sohnes begründet – ein etwas vordergründiges Argument. Es wird aber auf der zeitlichen Achse plausibel, wenn man zusätzlich in Betracht zieht, dass Welf VI. wegen der Mordtat an einem Bischof für mindestens 3 Jahre ganz aus der Umgebung seiner Frau verschwinden musste und in dieser Zeit mit ewiger Verdammnis bedroht war. Dies war ein Umstand, an dem die als besonders fromm geschilderte **Uta von Calw** sicherlich schwer trug und ihr den Rückzug in die elterlichen Besitzungen sehr erleichterte. Dies wird auch *expressis verbis* im *Libellus* so geschildert, wobei hier entgegen der historischen Wahrheit die Herzogin aus Gram über die Verfehlung ihres Mannes vorzeitig aus dem

<sup>57</sup> Vgl. Chronik von Ursberg, in MGH *Res. Ger.* 16, S. 49.

<sup>58</sup> Burchard berichtet hier mehr als 60 Jahre nach den Ereignissen, entweder nach einer heute verschollenen Chronik von Tivoli, aus der Hand eines des Deutschen vermutlich nicht mächtigen Mönchs, oder einer anderen Vorlage aus Italien oder auch einer eigenhändigen Notiz, die Burchard anlässlich einer Italienbesuchs nach einer mündlichen Mitteilung erstellt und mitgebracht hatte. Da mag die Leserlichkeit des Namens durchaus gelitten haben und einen Schreib- oder Übertragungsfehler ermöglicht haben. Vgl. hierzu MGH *Res. Ger.* 16, XXIVff.

<sup>59</sup> Burchard hat dies durch etwas unglückliche Formulierung so suggeriert: „*Milites quippe teutonicos in dignitatibus Italiae constituit ... - er setzte deutsche Soldaten in italienische Würden ein ...*“ A. a. O., S. 49.

<sup>60</sup> Er hatte 1167 nicht nur einen Großteil seiner Getreuen vor Rom verloren, sondern bei zunehmend nachlassendem Unterstützung Anfang 1168 Italien kaum noch ebend verlassen und im Reich nördlich der Alpen einen erheblichen Autoritätsverlust hingenommen, was sich auch in einer stark reduzierten Öffentlichkeitsarbeit und Beurkundungstätigkeit 1168 bis 1170 niederschlug.

<sup>61</sup> Kommissarisch für Welf VI., stellvertretend für seine Frau und dessen Tochter Elisabeth.

<sup>62</sup> Vgl. Chronik von Ursberg, in MGH *Res. Ger.* 16, S. 49.

<sup>63</sup> Vgl. Regest 85 in Schmid, *Rudolf von Pfullendorf*, S. 286.

<sup>64</sup> Vgl. *Historia Welforum*, S. 68f.

Leben scheidet und das Herzogtum der einzig überlebenden Tochter zurücklässt!<sup>65</sup> In Wahrheit wird sie gegen Ende von Welfs Leben - sicher nach 1178, am ehesten um 1185 – zu ihrem Mann zurückkehren und sich mit ihm wieder versöhnen.<sup>66</sup>

- Im *Libellus* ist auch von reichlichen Zuwendungen an den Papst und den Heiligen Stuhl in Form von **Gold und Silber** die Rede, gegeben durch die Tochter Welfs, um damit den Vater von seiner schweren Strafe freizukaufen, was ihr jedoch nicht gelingt. Diese Stelle ist bezeichnend für die damalige Praxis der Kurie, die eigenen Finanzierungsprobleme dahingehend zu lösen, dass man Appelle an die oberste kirchliche Instanz mit hohen Geldsummen bezahlen ließ, die sich bei positivem Bescheid nochmals steigerte. Wir haben dies ruchbare, wenig christliche Handhabung der Appellationsverfahren für eine Vorgeneration von Päpsten (Innozenz II.) bereits an anderer Stelle im Detail nachgewiesen. Der Zisterziensermönch **Bernhard von Morlaix** hielt sie für wert, in sein fast zeitgleich entstandenes Lehrgedicht von 3000 Versen „*De contempti mundi – Über die Verachtung der Welt*“ einfließen zu lassen:

„*Roma dat omnibus omnia dantibus: omnia Rome cum pretio ... - Rom gibt allen, die alles geben; alles hat in Rom seinen Preis ...*“<sup>67</sup>

Im vorliegenden Fall reichten die Zuwendungen der Welfentochter - „*infinita munera et magnas pecunias auri et argenti domino pape – Geschenke in unbegrenzter Zahl und große Summen an Gold- und Silbergeld für den Herrn Papst*“<sup>68</sup> - nicht einmal, Welf den zweiten Teil der Bußstrafe zu erlassen, sondern allenfalls, diese ihm ein wenig zu erleichtern.

Dem historischen Welf trauen wir aber aus oben genannten Gründen eher zu, von Friedrich Barbarossa in Bann und Acht gelegt worden zu sein als vom Papst (allenfalls beides). In diesem Zusammenhang ist denkbar, dass sich Welf unter Umständen dadurch aus dem Bann freikaufte, dass er in Vorverhandlungen mit den Stauferhof zusagte, Kaiser Friedrich am Ende seines Lebens seinen ganzen Besitz abzutreten, was 1174 und 1178 tatsächlich geschah. Unter dieser Sicht hätte es sich dabei um einen nicht ganz freiwilligen Akt gehandelt. Dies wird allerdings in den wenigen Quellen, die darüber berichten, anders dargestellt: Welf verzichtete zwar auf sein ganzes Erbe schon zu Lebzeiten, aber es gelang ihm dabei mit Bravour, seine beiden Neffen Friedrich Barbarossa und Heinrich den Löwen so gegeneinander auszuspielen, dass er am Ende einen horrenden Kaufpreis für sein Erbe erzielte, ehe der Kaiser den Zuschlag erhielt. Aufgrund der *Vita* des Schwiegersohnes Graf Rudolf von Pfullendorf<sup>69</sup> sind wir uns sicher, dass dieser es war, der stellvertretend für Herzog Welf VI. und seine Frau und dessen Tochter Elisabeth die Kontakte zum Herrscherhaus aufrecht erhielt und zu beiden genannten Zeitpunkten die Übernahmeverhandlungen des Erbes zum Erfolg führte, wobei er spätestens ab 1170, als er plötzlich die Vogtei von Chur an den Kaisersohn Friedrich verlor,<sup>70</sup> zur bitteren Erkenntnis kam, dass es am Ende auch um sein eigenes Vermögen ging!

So muss nach Kenntnis der Schilderung im *Libellus* umso mehr ins Kalkül gezogen werden, dass schon lange zuvor die Abtretung des Erbes die Voraussetzung für die Lösung des Bannes von Welf darstellte. Dies gilt umso mehr, als sich in der *Continuatio Steingademensis* ganz ähnliche Angaben wie im *Libellus* finden:

„...*principatum Sardiniae, ducatum Spoleti, marchiam Tisciae ... imperatori Friderico, so-*

<sup>65</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 302.

<sup>66</sup> Vgl. *Historia Welforum, Continuatio Steingademensis*, S. 72f., auch Feldmann, Herzog Welf, Regest 153.

<sup>67</sup> Vgl. Kapitel: Abgesang – Römische Impressionen, in: W. Robl: *Das Konzil von Sens 1141 und seine Folgen – Der Ketzerverfahren gegen Peter Abaelard im Spiegel der Zeitgeschichte*, Neustadt 2003, S. 178ff. URI: <http://www.robl.de/abaelard/sens1141.pdf>.

<sup>68</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 284.

<sup>69</sup> Vgl. Fußnote oben und Regesten in Schmid, Rudolf von Pfullendorf, Nr. 89ff. Rudolf ist in den entsprechenden Zeiträumen (ab 1173) auffallend oft am Hofe Barbarossas vertreten!

<sup>70</sup> Vgl. Regest 87 in Schmid, Rudolf von Pfullendorf, S. 287.

*rorio suo, traditit, auri et argenti quantitate quam postulabat accepta. Cuius pecuniae non modicam partem diversis monasteriis pro remedio animae suae distribuit ... Imperator ergo Fridericus, vir in omnibus sagax et providus, in auro et argento toto nisu satisfaciens avunculo traditam sibi hereditatem lege gentium possedit – Das Fürstentum Sardinien, der Dukat von Spoleto, die Mark Toskana – das alles übertrug er seinem Neffen Friedrich, nachdem er von diesem die Menge Gold und Silber erhalten hatte, die er verlangt hatte. Einen nicht unerheblichen Teil dieses Geldes teilte er zu einem Seelenheil verschiedenen Klöstern zu ... Kaiser Friedrich aber, der in allseits kluger Voraussicht seinen Onkel mit Gold und Silber nach Kräften zufriedenzustellen suchte, kam mit der Übertragung von Welfs Erbe in den Besitz der ihm nach Völkerrecht übereigneten Erbschaft ...*<sup>71</sup>

Hier stellt sich für uns die Frage, ob der Verfasser des *Libellus* die *Historia Welforum* inklusive der Steingadener Fortsetzung nicht sogar gekannt und deren Inhalt auf dichterische Art Weise auf den Papst umgemünzt hat.

In der Quintessenz kommen wir zum Schluss:

**Wahrscheinlich war der Verzicht auf das Erbe zugunsten des Stauferhauses eine der Voraussetzungen, das Welf aus Bann und Acht gelöst wurde. Die spätere Übertragung wäre demnach nicht ganz freiwillig erfolgt! Spätestens der Tod von Welfs potentieller Erbtöchter Elisabeth mag deren Gatten Rudolf von Pfullendorf seinerseits dazu gebracht haben, ähnlich wie sein Schwiegervater Welf vorzugehen, seinen Besitz nicht weiter für eine nicht mehr vorhandene Dynastie zu verteidigen, sondern an Barbarossa abzugeben und den Kauferlös 1180 lieber dem Templer- oder Hospitaliterorden in Jerusalem zu transferieren, als ihn den Stauern zu überlassen!**

- Im *Libellus* ordnet Welfs Tochter für die letzten 4 Bußjahre des Vaters **4 Ritter als Leibgarde** ab, um ihn beschützen zu lassen.<sup>72</sup> Zu dieser eher anekdotischen Passage ist zu vermerken, dass Herzog Welf 1167 in der Tat eine **Leibgarde von 4 Rittern** besaß, die ihn nach Jerusalem begleiteten. In der Templer-Urkunde von 1167 sind diese namentlich erwähnt: **Roger von Keilsdorf** (bei Riedenburg), **Hartnit von Hirschling** (bei Stefling am Regen), **Werner von Luckenpaint** und **Heinrich Maare**.<sup>73</sup>
- Der *Libellus* deutet in einem Satz an, dass sich Herzog Welf im zweiten Teil seiner Bußphase – also gegen Ende seines Exils - wiederholt in einem oder mehreren Schottenklöstern und auch anderen Konventen verbarg, also gar nicht mehr außer Landes war, wie vom Papst vorgeschrieben.

*„Sed aliis temporibus extra quadragesimam volentibus limina sancti Iakobi aliorumque sanctorum cum maxima devotione et contritione amarissimi cordis incessabili gressu te-rebat – Aber außerhalb Quadragesima (an dem ihm der Papst einen persönlichen Rapport in Rom vorgeschrieben hatte<sup>74</sup>) durchschritt Welf unablässig die Pforten des Heiligen Jakob und anderer Heiliger (wörtlich: er rieb in unaufhörlichem Schritt die Schwellen ab), voll größter Hingabe und Zerknirschung seines verbitterten Herzens ...*<sup>75</sup>

Eine Bußwallfahrt nach Santiago di Compostella, wie sie 1182 Heinrich der Löwe bewerkstelligte, konnte hier nicht gemeint sein, denn diese wäre eine einmalige und nicht eine „unaufhörliche“ Aktion gewesen.

<sup>71</sup> Vgl. *Historia Welforum*, Continuatio Steingademensis, S. 69ff.

<sup>72</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 284.

<sup>73</sup> Vgl. H. Grauert: Eine Tempelherrenurkunde von 1167, in: *Archivalische Zeitschrift*, Bd. 3, 1878, S. 294ff. Dazu korrigierend un-sere Arbeit Robl, *Kloster Grab*, S. 28.

<sup>74</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 286.

<sup>75</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 286.

**Der Text spricht also dafür, dass Welf gegen Ende seiner Exilzeit nicht nur in einem oder mehreren Schottenklöstern, sondern auch in anderen Konventen für bestimmte Zeitabschnitte versteckt wurde.**

Im Hinblick auf die besondere Pabonen-Tradition des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg und die Möglichkeit, dass ihn Burggraf Heirnich III. von Regensburg auf Abschnitten seiner „*peregrinatio*“ begleitete, halten wir es für gut möglich, ja sogar höchst plausibel, wenn Welf und Heinrich dort zeitweise Asyl erhalten hätten. Zu anderen alexandrinisch gesinnten Klöstern unterhielt Welf so gute Beziehungen, dass auch diese ihn auf Zeit unterbringen und verbergen konnten. Ein häufiger Ortswechsel, wie im *Libellus* angedeutet, war allerdings nötig, denn auch in den Reformklöstern gab es undichte Stellen und Verräter. Dies mag auch der Grund gewesen sein, dass sich der mit-geächtete Burggraf Heinrich am Ende lieber in den Forst „*Wilder Mann*“ zwischen Ebrantshausen und Burg Rottenegg als Eremit zurückzog, wo er von seinen Vasallen wie mit einem Schutzgürtel umgeben war, als dass er das unstete und gefährliche Wanderleben eines Klosterasylanten auf Dauer weiter betrieb.<sup>76</sup>

- Dass der König im *Libellus* Herzog Welf nach der Lösung vom päpstlichen Bann diesseits der Fernpasses in **Partenkirchen bei Garmisch**, damit außerhalb des eigentlichen Welfenlandes<sup>77</sup> empfängt,<sup>78</sup> klingt fiktional, kann aber durchaus einen historischen Hintergrund haben, denn es lag hier eine passable Alternativroute, die letztlich ebenfalls in den Schongau nach Peiting führte. Außerdem gab es auch bei Partenkirchen weiteren Welfenbesitz, z. B. in Wamberg, der wenig später den Templern übertragen wurde, oder auch bei Ettal/Oberammergau.<sup>79</sup>
- Der *Libellus* schildert anlässlich der Hochzeit der Tochter mit einem Reichsfürsten - wie gesagt, nicht Friedrich von Rothenburg, sondern Rudolf von Pfullendorf - ein rauschendes Hochzeitsfest, das Welf in seinen Stammlanden ausrichtete, weil er dies nicht seinem künftigen Schwiegersohn überlassen wollte.

*„...sed dux Welf totis viribus contradicens se nupcias in Swevia videlicet voluit celebrari – doch Herzog Welf widersprach mit aller Macht und wollte freilich, dass die Hochzeit in Schwaben gefeiert würde ...“*

So liest man im *Libellus*.<sup>80</sup>

Weitere großartige Feste und Gelage des Herzogs schlossen sich an.<sup>81</sup> Diese werden nicht nur von der *Historia Welforum* bestätigt, sondern auch durch Urkundenbeweise: Am 28. Mai 1173 fand nachweislich ein großes Fest des Herzogs auf dem **Gunzenlee** bei Augsburg statt, bei dem auch beurkundet wurde - „*Cunzille in magna solemnitate eiusdem ducis ... – am Gunzenlee, bei einer großen Feier des Herzogs ...*“<sup>82</sup> Zwei Jahre später folgte ein nicht minder bedeutsames Pfingsttreffen am selben Ort, genau am 1. Juni 1175, zu dem viele Fürsten eingeladen waren - „*cum dux Welfo in Gunzile solennitatem pentecostes magnificenter invitata principum et beneficiatorum ac ministerialium suorum pompa – damals, als Herzog Welf anlässlich des Pfingstfestes zu einer Prozession der Fürsten, Wohltäter (der Klöster) und seiner Ministerialen eingeladen hatte ...*“<sup>83</sup>

Beide Feste müssen ihren konkreten Anlass für Welf gehabt haben. Speziell die Hochzeit seiner

<sup>76</sup> Vgl. unsere Arbeit Robl, Burggraf Heinrich III., Kapitel: Ein frommer Einsiedler. URI: <http://schutzkirchen.robl.de/11-verbannung.html>.

<sup>77</sup> Ammergau, Pfaffenwinkel und Lechrain, mit Hauptsitz in Peiting, das man am besten über Reutte in Tirol erreichte.

<sup>78</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 290.

<sup>79</sup> Vgl. T. D. Popp: Urkunden, den vormaligen Templerhof zu Moosprunn betreffend, in: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 12, Würzburg 1853, S. 243ff.

<sup>80</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 304.

<sup>81</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 307.

<sup>82</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 137, auch Adler, Herzog Welf, Regest 121.

<sup>83</sup> Vgl. MB Bd. 7, 359, auch Adler, Herzog Welf, Regest 123, und Feldmann, Herzog Welf, Regest 139.

Tochter kann nur auf dem abgegangenen Gunzenlee stattgefunden haben, denn der alte Thinghügel am Lech<sup>84</sup> hatte für das Welfengeschlecht eine besonders sakrale Bedeutung: Welfs Bruder, **Heinrich der Stolze**, hatte dort in der Pfingstoktav von 1127, genau am 29. Mai, die Hochzeit mit der Königstochter **Gertrud von Sachsen** gefeiert.<sup>85</sup> Im Jahr 1197 wird nach Übernahme des Welfenerbes ebenfalls an Pfingsten der Staufer Philipp von Schwaben am Gunzenlee die Hochzeit mit **Irene**, der Tochter des byzantinischen **Kaisers Isaak Angelus**, feiern.<sup>86</sup>

So könnte man auf den ersten Blick hin vermuten, speziell das Pfingstfest 1175 wäre mit der Hochzeit der Tochter Welfs verknüpft gewesen, zumal dies dem Zeitrahmen des *Libellus* entspricht. Doch dem ist nicht so, denn die Hochzeit mit Graf Rudolf von Pfullendorf ist bereits um das Jahr 1150 anzusetzen.<sup>87</sup> Naturgemäß findet man in den Zeugenlisten der erhaltenen Urkundentexte auch nicht dessen Namen, und der *Libellus* weist in diesem Punkt einmal mehr einen Anachronismus auf. Was auf dem Gunzenlee damals wirklich gefeiert wurde, muss man letztlich offen lassen.

Ein weiteres Fest Welfs VI., zu dem er Fürsten von Schwaben, Franken und Sachsen eingeladen hatte, wollen wir am Ende nicht übergehen. Es handelt sich um das Weihnachtsfest 1179 oder 1180 in **Bergatreute**, zwischen Memmingen und Ravensburg.<sup>88</sup>

- Im *Libellus* werden auch mehrere **Reichstage** König Konrads (alias Friedrich Barbarossa) erwähnt, wobei der Souverän nach der Rehabilitation Welfs einmal von **Nürnberg** (über **Frankfurt**) nach **Augsburg** zog.<sup>89</sup> Nun waren Reichstage dieser Art als Hochereignisse ein allgemeines Phänomen des Mittelalters und sollten in diesem Zusammenhang nicht überbewertet werden. Dennoch möchten wir erwähnen, dass Kaiser Friedrich Barbarossa tatsächlich einmal nach einem Nürnberger Reichstag direkt nach Augsburg zog - und Herzog Welf war jeweils dabei. Dies geschah allerdings bereits im Jahr 1163 und damit vor und nicht nach Welfs Exil.<sup>90</sup> Nach der Verbannung weilte Friedrich Barbarossa in Augsburg, ohne zuvor in Nürnberg gewesen zu sein - zu Weihnachten 1172/1173 zusammen mit Heinrich dem Löwen, aber ohne Welf, und im September 1179 zusammen mit Welf und Heinrich, kurz vor dessen Ächtung.<sup>91</sup>
- Beim Augsburger Hoftag habe der rehabilitierte Welf auch einen freudigen Empfang durch den Augsburger Bischof erfahren, der obendrein „mit ihm verwandt und ein Freund gewesen sei“.<sup>92</sup> Für den in Frage kommenden Zeitraum ab 1170 bis 1184 ist als Bischof nur **Hartwig von Lierheim** (Bischof 1167/68-1184) zu identifizieren, der allerdings mit Welf weder verwandt noch befreundet gewesen war – ganz im Gegenteil. Infrage käme aber dessen Nachfolger **Udalschalk von Iffeldorf** (Bischof 1184-1202), der allerdings in betreffender Zeit noch zweiter Mann im Augsburger Klerus war, nämlich Dompropst. Dieser Mann war in der Tat mit Welf befreundet und möglicherweise sogar weitschichtig verwandt. Er ist derjenige, der Welf 1191 zu Grabe trug, dabei wird er in der *Continuatio Steingademensis* als „*intimus amicorum*“, d. h. als der beste aller Freunde Welfs bezeichnet.<sup>93</sup> Auch hier glaubt man also im *Libellus* einen inhaltlichen Bezug zur Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* zu erkennen und man fragt sich, ob der Schreiber diese gekannt hat!

<sup>84</sup> Zur Lokalisierung dieses heute verschwundenen Ortes E. Wallner: Der Gunzenlee und die Lechfeldschlacht, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, Bd. 45, Augsburg 1920/22, S. 41ff.

<sup>85</sup> Vgl. *Historia Welforum*, S. 28ff.

<sup>86</sup> Vgl. RI V,1,1 n. 10d, in: Regesta Imperii Online, URI: [http://www.regesta-imperii.de/id/1197-05-25\\_1\\_0\\_5\\_1\\_1\\_56\\_10d](http://www.regesta-imperii.de/id/1197-05-25_1_0_5_1_1_56_10d) (Abgerufen am 04.09.2015).

<sup>87</sup> Vgl. Wolf, Welf VI., S. 49.

<sup>88</sup> Vgl. *Annales Ottenburanes minores*, in: MGH SS Bd. 17, S. 316.

<sup>89</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 290f.

<sup>90</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, S. 64 und Regesten 110 und 111 (Reichstag vom 6. März 1163 in Nürnberg und im Mai 1163 in Augsburg).

<sup>91</sup> Vgl. Feldmann, Herzog Welf, Regest 161.

<sup>92</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 291.

<sup>93</sup> Vgl. *Continuatio Steingademensis*, S. 74ff., und Zöpfl, Bischöfe Eichstätt, S. 148ff.

Soweit unsere Auswertung der Bußgeschichte Herzog Welfs im *Libellus*.

- Mit der Geschichte des Wunders von Würzburg, bei dem der dortige Schotten-Abt Makarius in Anwesenheit Welfs aus Gründen der Selbstkasteiung den vom Bischof angebotenen Wein in das von ihm bevorzugte Wasser verwandelte, wollen wir uns an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen. Es trägt zur Biographie Welfs nichts Wesentliches bei. Dasselbe gilt für das Erweckungswunder von Memmingen.<sup>94</sup>
- Was die sonstigen Gründungsumstände des Schottenklosters in Memmingen anbelangt,<sup>95</sup> so scheinen die Angaben des *Libellus* im Wesentlichen korrekt zu sein. Es deutet sich dabei eine gewisse Zweizeitigkeit an,<sup>96</sup> d. h. Herzog Welf scheint die Nikolauskapelle als Sühneleistung unmittelbar nach dem Exil erbaut zu haben, und das Kloster folgte später. Was die Wahl des Patrozini-ums anbelangt, das der Papst vorgeschrieben hatte, so dürfte der ehemalige Kreuzfahrer Welf hochofrennen gewesen zu sein, da der heilige Nikolaus einer der wichtigsten Kreuzzugsheiligen war, und Welf VI. schon unmittelbar nach dem Kreuzzug von 1147/48, als er das Grab seines Bruders in Modugno besuchte, auch Bari seine Aufwartung gemacht haben dürfte.<sup>97</sup>

Die Ansiedlung irischschottischer Benediktiner bei Memmingen erfolgte wohl erst später; sie zog sich insofern hin, als die zunächst geplante Ansiedlung von Mönchen aus dem Würzburger Konvent scheiterte und am Ende bei der Besetzung des Mutterhaus St. Jakob in Regensburg einspringen musste. Wenn der Regensburger Konvent bereit war, im Gegensatz zu Würzburg die erforderliche Zahl von Mönchen nach Memmingen abzustellen, so könnten hier die Beziehungen Welfs VI. zu **Burggraf Heinrichs III. von Regensburg** den Ausschlag gegeben haben. Denn dieser hatte, solange er in Regensburg in Amt und Würden stand, für die Förderung des Regensburger Schottenklosters vor 1167 einen so großen Aufwand betrieben, dass ihm dieses durchaus eine Gegenleistung schuldig war.<sup>98</sup> Erwähnung findet dies allerdings im *Libellus* ebenso wenig wie in der Regensburger *Vita Mariani*. Im 13. Jahrhundert war es bei den irischen Schottenmönchen nicht mehr opportun, die ausgestorbenen und von den Wittelsbachern mehr oder wenig geächteten Pabonen überhaupt noch zu erwähnen, geschweige denn deren Leistungen für ihre Konvente herauszuheben (was z. B. auch das Schottenkloster Eichstätt betraf).<sup>99</sup>

Die Kapelle St. Nikolaus vor den Toren Memmingens wurde vermutlich schon um 1170, das zugehörige Schottenkloster erst ab 1178 errichtet (in Bereich des alten Friedhofs östlich der Altstadt), so dass der Konvent und seine Gebäude noch relativ neu waren, als sich der greise Herzog Welf vor 1191 bei schwerer Krankheit zum Sterben dorthin begab. Auch dies wird im *Libellus* korrekt und in Übereinstimmung mit der Welfenchronik berichtet, wobei der Text des *Libellus* allerdings mitten im Satz abbricht. Ansonsten ergänzen sich beide Quellen in den Inhalten bestens.<sup>100</sup>

Der *Libellus* gibt auch die Information, dass die Privilegien, Freiheiten und Güter des Klosters von

---

<sup>94</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 293ff. und 304ff.

<sup>95</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 295ff.

<sup>96</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 287 und 295. Die Nikolauskirche wird als Sühneleistung und Auflage des Papstes für die Zeit unmittelbar nach der Rückkehr in die Heimat schon auf Seite 287 erwähnt. Die eigentliche Gründung des Klosters folgt wesentlich später, auf Seite 295. Eine Beweislage für die Zweizeitigkeit der Gründung lässt sich allerdings daraus nicht ableiten – davon abgesehen, dass zunächst nur von einer „capella“ die Rede war, wohin gegen ein Kloster von Anfang an eine „ecclesia“ aufgewiesen haben sollte.

<sup>97</sup> Die Gebeine des Heiligen Nikolaus von Myra waren 1087 nach Bari entführt worden und wurden seitdem dort verehrt. Ein Besuch der darüber errichteten Basilika San Nicola war für jeden Kreuzfahrer ein „Muss“, auch für Herzog Welf. Zu Welfs Bruder Konrad, der im nahen Molfetta noch heute als großer Heiliger verehrt wird, mehr in unserer Arbeit: W. Robl: Der Kreuzzug Herzog Welfs VI. und St. Peter in Straubing, Berching 2015, online unter: <http://www.robl.de/straubing/straubing.pdf>.

<sup>98</sup> In St. Jakob in Regensburg lag Heinrichs erste Gattin Bertha von Babenberg begraben. Den Umfang der Förderung der Pabonen für die Regensburger Iroschotten haben wir in unserer Schutzkirchenarbeit beschrieben.

<sup>99</sup> Vgl. Robl, Burggraf Heinrich III, Kapitel: Förderung der irischschottischen Mönchskultur in Regensburg.

URI: <http://schutzkirchen.robl.de/10-heinrich3.html>.

<sup>100</sup> Vgl. Breatnach, *Libellus*, S. 309f., und: *Historia Welforum, Continuatio Steingademensis*, S. 72ff.

Herzog Welf schriftlich fixiert und bestätigt wurden. Eine solche Gründungsurkunde hat sich nicht erhalten, dagegen ein entsprechendes Diplom Kaiser Friedrichs Barbarossa vom 11. Mai 1181, in dem er, wohl seinem wieder-versöhnten Onkel Welf zuliebe, seinerseits das Kloster unter seinen königlichen Schutz stellt und mit einer Geldspende versieht. Dabei erfährt man auch, dass Welf zur Errichtung des Klosters aus den Allodien, die er bereits zuvor Friedrich Barbarossa übertragen hatte, wieder Einiges hatte auslösen müssen. Und die Kapelle St. Nikolaus wird ein weiteres Mal als bereits vorbestehend bestätigt.<sup>101</sup>

Soweit zu den restlichen Teilen des *Libellus*.

Interessanterweise hat der österreichische Historiker **Joseph Freiherr von Hormayr** (1781-1848) von der Bußleistung Herzog Welfs genau gewusst und diese mit den Schottenl von Memmingen verknüpft. In seiner „*goldenen Chronik von Hohenschwangau*“, einer umfangreichen Quellensammlung, in die – nach heutigen Kriterien durchaus nicht immer sachlich korrekt - viele heute verlorene Dokumente und mündliche Traditionen einfließen, zitiert Hormayer, leider ohne Quellenangabe, eine weitere Legende, die als Begründung für die „*Buße des alten deutschen Welf*“ spekulativ „*Augsburgs unmenschliche Verwüstung (1086)*“, „*eine Buße des ersten wälschen Welf (1080-1084)*“, „*eine Saumseligkeit in der Übertragung von Altomünster*“ und „*von verschiedenen Engeln empfangene Prügeln*“ nannte. Letztere, sich in vage Andeutungen ergehende Bemerkung würde durchaus zu der hier vorgestellten Geschichte passen. Dem kritischen Freiherrn von Hormayr genügte eine solch bunt kompilierte und, wie der Leser nun weiß, zum großen Teil falsche Begründung für die Bußfahrt Welfs nicht. Er sah die Geschichte als „*in einer Weise durcheinander geworfen*“ an, dass sie „*wirklich kurzweilig sein könnte, wenn sie nicht gar so langweilig wäre.*“<sup>102</sup> So blieb bei ihm der Sachverhalt ungeklärt.

## Resümee

Am Ende der Analyse der Bußgeschichte Welfs im *Libellus*, die wir unter Beachtung der bekannten biographischen Fakten und sonstiger Zeitbezüge, sowie unter Zuziehung zusätzlicher Quellen durchgeführt haben, hat sich unser Anfangsverdacht bestätigt.

Auch wenn die Bußgeschichte etliche Namen austauscht oder verwechselt und die Chronologie vieler Ereignisse auf den Kopf stellt, auch wenn sie im Grunde genommen eine lehrreiche Prosadichtung mit lyrischen und zahlreichen parabelhaft-fiktiven Elementen darstellt, so ist der historische Kerngehalt weitaus höher als bisher angenommen:

- Wenigstens das mehrjährige Exil Herzog Welfs nach seiner provokativen Pilgerfahrt nach Jerusalem und seiner öffentlichen Verwünschung der kaiserlichen Politik sehen wir nun als historisches Faktum an. Als wahrscheinlichster Zeitraum kommen die Jahre zwischen 1167 und 1171 in Frage, die genaue Zeitspanne wollen wir offen lassen. Die urkundliche Lücke von mehreren Jahren, der Abbruch der *Historia Welforum* sowie die Lücken in anderen Chroniken sind in diesem Zusammenhang hochsignifikant.
- Ob die Verbannung auf Betreiben des Stauferhauses oder des Papstes Paschalis III. geschah, ob sie mit der gewaltsamen Beseitigung des Augsburger Bischofs durch Herzog Welf zu tun hat oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Ausgeschlossen ist in dieser Hinsicht nichts.
- In der mehrjährigen Bußfahrt des Herzogs findet endlich seine Konversion vom Haudegen und Kämpfer der frühen Jahre zum frommen Pazifisten und großzügigen Förderer der Kirchen und Klöster in der Spätzeit eine plausible Erklärung. Zu einer solchen charakterlichen Wandlung

<sup>101</sup> Vgl. Flachenecker, Schottenkloster St. Nikolaus, S. 188. Auch Feldmann, Herzog Welf, Regest 154. Originalurkunde in MGH DD F I., Urkunde 807, S. 5f.

<sup>102</sup> Vgl. Joseph Freiherr von Hormayer zu Hortenburg: Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Scheyren, München 1842, Teile 1-2, Chronik 1166-1167, S. 55.

braucht es Zeit, die man in der bisherigen Lebensgeschichte nicht fand. Nun nimmt es auch kein Wunder, wenn Herzog Welf VI. ab 1167 fast 12 Jahre lang nicht mehr in den Diplomen Kaiser Friedrich Barbarossas auftauchte.

- Dass der Herzog eine Tochter hatte, konnte schon bisher stark vermutet werden; nun sehen wir es als gegeben ab. Da auch diese 1167 nicht nur ihren Bruder Welf VII., sondern auch ihren eigenen Sohn Berthold aus der Ehe mit Graf Rudolf von Pfullendorf verloren hatte, kam sie als Universalerbin des Welfenbesitzes nicht in Frage. Schon während des Exils ihres Vaters musste sie Teile des Welfenbesitzes für seine Begnadigung veräußern, wahrscheinlich steht auch die nachfolgende Gesamtübertragung des süddeutschen und italienischen Welfenbesitzes an Barbarossa in Zusammenhang mit der Verbannung. So erfahren Welfs umfassende Abtretungen der Jahre 1174 und 1178 neue, bislang unbeachtete Aspekte.
- Das dies alles aufgrund einer zuerst verdeckten, am Ende offenen anti-staufischen Politik in den Jahren 1165 bis 1167 geschah, infolge derer Welf in Zusammenarbeit mit Burggraf Heinrich III. von Regensburg und Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach auch den supranationalen Templerorden für einen anti-staufischen Sperrriegel gegen die Reichslandakquisition und Reichskirchenpolitik des Kaisers ins Land holte, haben wir bereits in anderen Arbeiten deutlich gemacht. Insofern war Friedrich Barbarossas Rache an seinen Onkel Welf aus staufischer Sicht durchaus berechtigt.
- Dass Welfs Exil so in keinen anderen Quellen auftaucht, braucht nicht zu verwundern. Er selbst hatte kein Interesse, die Kunde davon zu verbreiten, und dasselbe galt auch für das Stauferhaus - zumindest ab dem Zeitpunkt, als ihm das Gesamterbe der süddeutschen Welfen übertragen war. Auch der unterstellte und vielleicht sogar gegebene Totschlag eines hochrangigen Klerikers muss keine weitere Verbreitung gefunden haben. Die Chronisten saßen damals überwiegend in den Klöstern, und denjenigen Konventen, die an Welf Interesse hatten, hatte der Herzog vermutlich so vieles übertragen und hinterlassen, dass sie ihn hinterher lieber als den „milden Welf“ verewigten, den uns auch der *Libellus*, die Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* und einige andere Chroniken<sup>103</sup> nachzeichnen.

Selbst ein Minnesänger wie **Walter von der Vogelweide**, der zur Zeit der geschilderten Ereignisse gerade erst geboren wurde, wird sich noch nach Jahren in diesem Sinn äußern:

*„Sô ist sîn veter als der milte Welf genuot, des lop was ganz, ez ist nâch tôde guot ... - So ist sein Onkel von derselben Gesinnung wie der milde Welf: dessen Ruhm war groß und ist auch jetzt nach seinem Tod noch gut ...“<sup>104</sup>*

Es folgt im Anhang für die des Lateinischen mächtigen Interessenten der hier besprochenen Auszug aus dem *Libellus* im Original, allerdings aus urheberrechtlichen Gründen nicht in Form der kritischen Edition P. A. Breatnachs, sondern in der älteren, gemeinfreien **Fassung der *Origines Guelficae***, Bd. 2, Hannover 1751, S. 431 bis 452 (nach einem alten Tegernseer Codex). Diese Version weicht nur geringfügig von der kritischen Edition ab und ist zum Nachlesen und Vergleichen gut geeignet.

<sup>103</sup> Z. B. die Weingartner Fortsetzung der Chronik des Hugo von St. Victor. Vgl. *Historia Welforum*, *Continuatio Chronici Hugonis a S. Victore Weingartensi*, S. 94. Oder die *Annales Ottenburani minores*, in: MGH SS, Bd. 17, S. 316.

<sup>104</sup> Die Rede ist hier von Leopold VI. (1176-1230), Herzog von Steiermark und Österreich, und dessen Onkel Heinrich von Mödling, der mit dem milden Welf verglichen wird. Walther von der Vogelweide hatte sich vorübergehend dem späten Welfen Otto IV. angeschlossen (ca. 1208 bis 1212).

## No. XIII.

**Historia de pœnitentia Welfi Ducis ex veteri  
Codice MSCto Monasterii Tegernseensis descripta  
& iam olim a Reuerendiff. Abbate D. Quirino Milone cum**

Leibnitio communicata.

*Incipit Historia de poenitentia Domini Welfe Ducis Sueviae propter inter-  
fectionem Episcopi Auguſtenſis Eccleſiae, & de fundatione Monasterii S.  
Nicolai Fratrum Scotorum ab eo prope Maemming (forte deest: ſuſcepta.)*

**I**N nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti amen. Regnante Con-  
rado III. Serenissimo Rege Romanorum fuit potentissimus *Dux in  
Sueuia nomine WELFFE*. Hic in tantum nobilis exstitit, quod nullus  
ei inter totius Alemmaniae Principes linea nobilitatis & diuitiarum copia &  
Cognatorum similis inueniri potuit, qui sicut (*lego: si vt*) dicebatur, superstes  
esset Regis Conradi, omnes Principes vnanimiter in Regem elegerunt (*forte  
eum elegissent*) Romanorum. Cum igitur huic potentissimo Duci fauente  
Dei gratia omnis mundana gloria, temporalium videlicet affluentia rerum, Pa-  
rentum quoque Nobilium & amicorum copiosa multitudo, & omnis bonae  
fortunaе prosperitas plurimum arrideret, accidit tunc currentibus horis,  
ceu Philofophi (aliqui) eximii de naturis introducuntur ad humanae con-  
uersationis circumstantiam conueniens dicentes. Quia saepe vrtica vel  
spina proxima rosae est; ita gaudium & laetitia maerori vel luctui saepe  
foler esse vicinum: sic etiam hostis humani generis, diabolus videlicet, est  
semper praesens & promptus, praetendens laqueos suae nequitiae, vt de-  
cipit diuitem, pauperem & inopem, & trucidat etiam si possit rectos corde.  
Quia huius Ducis Welfe dicti felicibus inuidens successibus veniens semi-  
nauit zizania in agro cordis eius, inuidiam scilicet, qua iam fere totum or-  
bem obnubilans sua malitia deturpauit. Sic tempora istius Ducis tran-  
quilla

\*) Forte legendum: & prouidit scilicet Ecclesiae Wirceburgensi de eo.

quilla & bona fama, quae iam quasi per totum mundum laudabiliter fuerat  
resperſa, penitus obſcans miſit in cor ſaepe dicti Ducis, vt interficeret  
Chriſtum Domini, videlicet Episcopum Auguſtenſem. Quo interfecto  
& tam miſerabili & inopinato caſu & grauiffimo ſcelere ſecundum dae-  
monis ſuggeſtionem viliter admiſſo, affuit etiam huius Ducis miſerrimae  
fortunae & propter peccatum iam fere deſperato ille clemens Spiritus, or-  
phanorum pius conſolator, qui vbi vult ſpirat per gratiam ſuorum ſeptiformium  
donorum, tribuens vnicuique prout vult ſui amoris gratiam inſun-  
dendo. Iſte, inquam, pius & benigniffimus Spiritus, qui conſolatur in omni  
tribulatione noſtra, de corde iſtius Ducis faciens ſibi mundum receptacu-  
lum & ſolenne, quod per dominationis artem & crudelis ſceleris perpe-  
trationem penitus fuerat inquinatum, gratiae ſuae dulcedinem miſericorditer  
inſudit, tanquam bonus conſiliarius prouidus & diſcretus, qui nunquam  
deſerit ſperantes in ſe, & neminem vult perire, ſed vt conuertantur per  
poenitentiam & viuant, & dat omnibus affluenter & non improperat,  
vt per fidei ſuae conſtantiam maneat in eo, in quo & fundati ſunt, hoc eſt  
ſupra firmam Petram Chriſtum, qui per Spiritum ſuum cordi Ducis miſe-  
ricorditer aſpirans conſuluit, vt pro nefandis & grauiffimis ſuis peccatis,  
quibus Dei clementiam grauiter offenderat, limina Sanctorum Petri & Pauli  
Apoſtolorum Chriſti & perſonam ſuper hoc Domni Apoſtolici adiret, &  
ibi prout ſibi pro peccatis ſuis poenitentia iniungeretur, indulgentiam ob-  
tineret. Et demum poſt veram contritionem & puram confeſſionem  
fructu poenitentiae ſalutaris adepto a Beato Petro Principe Apoſtolorum, &  
ſuo Vicario, videlicet Domno Papa a peccatorum ſuorum vinculis miſeri-  
corditer abſolutus ad propria cum gaudio remearet. Poſt haec autem ſe-  
quens huius ſalubris conſilii monita magna contritione interiora cordis &  
riuulis lachrymarum interioris & exterioris hominis duritiam permulcens  
poenitentia ductus Deo, quem offenderat, cupiens & deſiderio ſummo de-  
ſiderans ſatisfacere de peccatis, & ei per poenitentiam iterum placere.  
Venit Romam vt mereretur per puram confeſſionem & congruam ſatis-  
factionem exoptatam indulgentiam confequi peccatorum. Inuocata  
itaque Sancti Spiritus gratia & Sanctorum Apoſtolorum ſuffragia toto  
mentis conamine implorans acceſſit ad Papam & pedibus eius proſterni-  
tur. Et cum ingenti cordis amaritudine & grauiffimo fletu & lachryma-  
rum multimoda effuſione rigans Vicarii Ieſu Chriſti (*forte deest: pedes*) mul-  
torum malorum ſe conſcium proteſtans, inter caetera tamen peccata, quibus  
Maieſtatem Dei grauius offenderat, ſe Chriſtum Domini occidiſſe, & ex hoc  
propter magnitudinem peccati plus quam ſcelus homicidii ſe perpetrariſſe eſt  
publice proteſtatus. Confeſſus eſt enim & non negauit, deprecans Dominum  
Apoſtolicum humiliter & deuote, vt pro tam grandi & nefando ſcelere ſibi

com.

competentem & condignam poenitentiae satisfactionem iniungere dignaretur, per quam posset salubrem fructum dignae poenitentiae feliciter adipisci, & gratiam Dei, quam miserabiliter perdidit, obtinere. His auditis Dominus Papa glorificauit Deum, qui non vult mortem peccatorum, sed ut magis conuertantur, & post luctum verae poenitentiae viuant perpetuo coronati. Huic autem Duci tam pure contenti sua peccata inquit Dominus Papa: Fili in Christo charissime! quodcumque agis, prudenter agas, respice finem. Et quod iam facere incipis perface citius, quia mors subita & certa manet omnibus. Et nihil incertius die mortis. Id certo necesse est, & salutis tuae videtur plurimum expedire, ut antequam horrendae & inprocogitatae mortis excipias imperium, possis peccata, quae commisisti, ita diluere, quod per veram compunctionem cordis, & puram confessionem oris & fructuosam poenitentiam lamenti valeas in pace Deo reddere spiritum quem creauit. Vnde charissime fili, si propter limina Sanctorum Petri & Pauli Apostolorum Christi huc venisti, & ut peccata tua deuotissime plangas, oportet quod Sacrosanctae vniuersalis Ecclesiae velis fideliter astare, & iniunctam a Nobis tibi poenitentiam salutarem suscipere non recuses, per quam possis tui reatus poenam euadere hic & in saeculo futuro. Respondens autem Dux Domino Papae dixit: Domine Sancte Pater & Rector vniuersalis Ecclesiae, nec non & Pastor totius gregis Christi, rogo vos humiliter & deuote, quod me patienter audiat, quia non veni ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem eius, cuius gratiam me offendisse profiteor. Et certe iam liber, iam non liber mihi videor esse, quia propter peccatum perdens libertatem & praeuaricator Dei legis effectus alterius subicior dominio & potestati. Nunc igitur Sancte Pater & Domine nemine me compellente, sed Spiritu Dei bono & conscientia mea me ad hoc inuitante veni ad vestrae gratiae Sanctitatem, cupiens vestris omnimodo obtemperare consiliis & mandatis, ut assumpto labore iniunctae mihi poenitentiae indulgentiae fructum recipiam salutarem. Ad haec Dominus Papa: diligenter, inquit, attende diligenter, fili mi charissime, quoniam secundum modum culpae poenitentia est unicuique statuenda, quam tibi volumus plenius explanare. Cum igitur peccatum homicidii inter septem principalia vitia sit grauissimum, & multum indigeat medicamento. Hic autem casus homicidii caeteros casus ad homicidium pertinentes excedere videatur per magnitudinem sui facti enormiter perpetrati, quia suadente diabolo Pastorem Sanctae Ecclesiae peremisti. Imo quod maius est & grauius, Christum Domini occidere praesumpisti. Cuius talis ac tanti nefandissimi sceleris satisfactio debet esse pariter & poena, ut tu incontinenti gladium tuum, cum quo saepe dictum Episcopum morte

Tom. II.

Iii -

cru-

crudeli prostratum de medio plebis Christi intrepide sustulisti, recipias, & ad collum tuum per catenam ferream suspensum siue iacens, siue sedens, stans aut vadens, dormiens & vigilans, bibens vel comedens, die noctuque portare infra septennium non desistas. Porro de his septem annis recipe tibi annos tres, quos in partibus transmarinis peregrinando, dies eorum scilicet trium annorum cum luctu & lamento fructuose poenitendo, iuste & pie viuendo, incessanter expendere valeas. Et post rursus triennium pro alia poenitentia decentissima peragenda Sedem Apostolicam aggredi non omittas, ut vel sic ira Dei & indignatio per luctum poenitentiae erga te valeat mitigari. At ille Christi Vicarii monitis praecipis salutaribus gladio ad collum eius miserabiliter dependente flens & eiulans atque dicens: Domine Reuerende & Pater in Christo Sanctissime, ego infelicissimus & flagitiosissimus homo merito haec patior, quia peccavi in Sanctum Dei, & amodo non sum dignus Ducis nomine censi, sed traditor & interfector Christi Domini debeo semper dici. Qui cum trium annorum poenitentiae tempus in peregrinatione grauissima peregit, in diuersis periculis & angustiis constitutus, periculis fluminum, periculis in mari, periculis latronum & vias praedantium, periculis sibi crudeliter aduersantium & cumulum molestiarum & multarum iniuriarum & grauaminum est perpeffus, rursus inquit: Sancte Pater & Domine, vestram deprecor Maiestatem, quatenus pro vestrae voluntatis arbitrio adhuc iugem poenitentiae fructum carni meae imponere dignemini. Sicut decet, & velut peccavi me puniat Sanctitas vestra. Non enim recuso maiorem subire laborem, & omnem satisfactionem nequaquam refugio, sed in spiritu humilitatis & in animo contrito suscipiam, quidquid Paternitas vestra mihi decreuerit faciendum. Audiens autem Dominus Papa, mentem Ducis esse pronam ad omnem satisfactionem & in omni luctu poenitentiae totaliter persistentem, dixit ei: Filii in Christo charissime tuae, poenitentiae perseverantiam non modicum acceptamus, sed plurimum commendamus in te perfectae poenitentiae humilitatem. Idcirco dignum duximus tibi salubriter consulendum, ut die crastino ad nostram praesentiam veniens audias, quid te adhuc oporteat facere pro tuis peccatis nondum ad plenum per poenitentiam pristinam abolitis ac deletis. Ipso quidem ab aspectu Domini Apostolici recedente coepit Dominus Papa tractatum super facto Ducis cum Cardinalibus habere, quid de ipso faceret, vel quam adhuc poenitentiam sibi iniungeret, & quam gratiam ipsi esset facturus consuluit Cardinales. Qui confestim habita communi deliberatione Domino Papae taliter responderunt: Domine Sancte Pater, nos veraciter didicimus & certi sumus, quia homo sit valde nobilis & potens, imo maximus quem habet Curia Regis Ro-

Romanorum. Et cum talis ac tantus sit progenie, & stirpis nobilitate praecellat inter vniuersos Principes & natu nobiliores in vniuersa Ecclesia, & iam congruam poenitentiam infra tres annos in partibus transmarinis cum maxima deuotione & cordis contritione peregerit; & licet in grauiissimis periculis in peregrinatione foepius constitutus vestris tamen mandatis obediuit humiliter & deuote; idcirco si vestrae complacet Sanctitati ei, vt decet, gratiam impendentes, & grauiissimum ipsius iugum aliquantulum alleuiantes, de collo ipsius quoque gladium deponendo, lineis vestibus & calceis cum lectiferniis, balneis & barbae rasura, vino etiam moderate sumpto, & carnibus ter in hebdomada propter reformationem corporis eius, quod propter magnam abstinentiam & labores hucusque nimium fatigatum, obsequio quoque seruorum suorum & communionem fidelium Christi eum vti permittere dignemini. Insuper etiam ne propter magnos labores & intolerabiles sudores, vel hyemis algores penitus deficiat, praecipue tamen in scandendo montes excelsos, ex vestra immensa pietate asinum vel mulam aut equum infra montana & loca periculosa arcta & angusta sibi liceat equitare. Quorum consilio satis vtili & maturo Dominus Apostolicus adhibens pias aures summo mane misit pro Duce, vt veniret ad praesentiam ipsius & Cardinalium, & audiret, quae sibi de poenitentia grauiori minui, vel de leuiori poena deberent aliqua ordinari. Tunc Dux cum omni festinatione & grauitate veniens ante conspectum Domini Apostolici sibi talia imperantis & dicentis, Fili in Christo charissime, notum tibi fieri volumus, quod nos proborum virorum, videlicet Cardinalium curiae nostrae, vsi consilio saniori tecum gratiam facere volumus, tibi grauem poenitentiam aliquantulum relaxantes, maxime cum te viderimus in poenitentia magna constitutum stabilem & benignum, & omnia deuote & reuerenter sufferentem, & ad effectum omnem satisfactionem deuotissime perducentem. Ideoque tuae deuotionis & magnae constantiae tuae fidei circumstantiam considerantes ex autoritate Dei omnipotentis & Sanctorum Petri & Pauli Apostolorum Christi, nec non & nostra autoritate munus misericordiae & gratiae tibi volumus impertiri, tantummodo patienter audias & attente qualis & quanta sit poenitentia vel poena, quae te adhuc omnino liberum esse non sinit; verumtamen cum adhuc quatuor anni poenitudinis tibi sint ad satisfactionem debitam repositi, & in operis pro peccatis tuis Deo satisfacere tenearis, eosdem tibi pro magna gratiae indulgentia cupimus temperare: vt primum gladio tuo de collo recepto demum communionem omnium fidelium consequaris; & omnia, quae superius in tractatu per consilium Cardinalium fuerant ordinata, Dominus Apostolicus sibi remisit misericorditer & indulgit. Dux au-

autem videns penes se tantam gratiam esse factam procidit ad pedes Domini Papae prae gaudio magno, & laetitia fletu mixta referens ei immensas gratiarum actiones & omnibus Cardinalibus, qui Domini Papae conspectui fuerant assistentes, similiter & Dominus Papa cum caeteris Cardinalibus est prae immensa laetitia lachrymatus, praecipiens vt gladius de collo ipsius solueretur, & cilicium, quo fuit indutus, deponeretur in instanti cum catenis, quas in corpore iuxta carnem gestabat a primordio peregrinationis suae vsque ad tempora, quibus gratiam Domini Papae misericorditer fuerat consecutus. Soluta igitur gladio de collo ipsius, & catenis iam per membra & carnem ipsius multipliciter cruentatam ab ipso proiectis, cilicio deposito, per quod infra trium annorum spatium vehementissime fuerat attenuatus pariter & attritus, liberatus ab his omnibus oneribus per gratiam Domini Papae balneis est mundatus; barbam quoque radens & tonsuram capitis habilem faciens & aptam, calceos in pedibus recepit; & nouis amictus vestibus & ornatus, quamuis idem, tamen omnibus in se iugiter inspicientibus velut alter esse videbatur. Nam decor vestium saepe fit signum nobilitatis. Sed tamen nec vestis pretiosa, nec forma carnis speciosa quemquam nobilitat, sed morum honestas & discretio perfecti sensus per bonam voluntatem prodiens de cordis cellulis & emanans. Huic autem spectaculo quidam etiam milites de Sueuia tunc temporis aderant, missi ex parte filiae saepe dicti Ducis, quae illis diebus Ducatus patris sui, videlicet Ducis Wellse, susceperat gubernacula, quia Dux non reliquerat haeredem, nisi tantummodo istam filiam, cuius facimus mentionem. Et haec ipsa tandem terram Sueviae rexit cum magna potentia & honore, & pacifice possederat, quamdiu pater suus in peregrinatione & poenitentia fuerat constitutus, quae etiam infinita munera & magnas pecunias auri & argenti Domino Papae & Cardinalibus per eosdem milites & legatos transmiserat ob amorem dilectissimi patris sui Ducis Wellse in poenitentia grauiissima persistentis, postulans cum summa deuotione a Domino Papa, patri suo loca poenitentiae & poenae clementer relaxari. Quoniam multiplicatis intercessionibus etiam Deus hominibus placabilis efficitur & benignus. Reuersi autem, milites ad Dominam suam, videlicet filiam Wellse Ducis, nuntiaverunt ei dicentes: Pater tuus viuit, & Dominus papa, post poenitentiam trium annorum ad consilium Cardinalium & preces & ad instantiam tuae petitionis & aliorum plurimorum proborum virorum cum patre tuo omnimode dispensauit, excepto quod patriam natiuitatis & haereditatis suae possessionem infra quatuor annorum curricula ipsum intrare nullo modo permittit, donec reliquis quatuor annis in poenitentia peractis licentiam ei ad terram suam concederet reuertendi. Quae auditis piis relationibus

bus gaudio ineffabili perfunditur propter gratiam, quam Dominus Papa erga patrem suum dignatus fuerat demonstrare, alleuians grauissimum & fere importabile iugum poenitentiae ipsius, hoc est sarcinam catenarum & gladii cum cilicio de corpore ipsius misericorditer deponendo communioni fidelium aggregatum ipsum a poena priori multo liberiores esse concessit. Ipsa autem venerabilis Domina & totius Sueviae illustris Ducissa dilectissimo patri suo Duci Welfe in peregrinatione manenti, & in luctu poenitentiae quam plurimum laboranti disposuerat satis prouide & discrete, ut diebus atque noctibus quatuor electi milites cum honestissimis expensis & fortissimis equitaturi, quocumque pater ipsius proficisceretur, seruirent ei honorifice & decenter, custodientes latus eius ab omni incurfione hostium & diuersis periculis, quibus genus humanum miserabiliter fere totaliter est subiectum. Quamuis autem isti Duci Welfe humanitatis seruitia vel solatia a suis famulis large & copiose exhiberentur, tamen viam veritatis & labores poenitentiae salutaris nullo modo deferens se constanter exhibuit, sicut Dei ministrum in multa patientia, in vigiliis, in ieiuniis, & assiduis orationibus, in dandis eleemosinis, & in charitate non ficta. His praestitatis & de filia ipsius aliquantisper quasi historice lucidius exaratis redeamus ad poenitentiam & poenam, quam Dominus Apostolicus eidem Duci infra spatium quatuor annorum imponere studuit dictante iustitia contra tales. Postquam igitur Dux iste semper poenitendo cor contritum & humiliatum semper haberet, & labores infinitos patienter sustineret, & omne pondus ferri, gladii videlicet, catenarum & cilicii austeritatem deponens, barbaramque radens, ornamentis quoque vestium decenter exornatus venit ad curiam Domni Papae, & introiuit Palatia, vbi Dominus Papa cum Cardinalibus residebat. Et procidit ad pedes eius & Cardinalium grates non modicas referens pro misericordia, quam fecerat erga ipsum deponens onera ipsius, per quae nimis fuerat exhaustus & attenuatus. Ad quem Dominus Papa: haec est, inquit, poenitentia & satisfactio, quam tibi infra quatuor annos anteponimus, declarantes, quod, quocumque tu perueneris, siue ad ciuitates vel ad quaslibet villas, nequaquam duabus noctibus in vno eodemque hospitio tua lassata membra quiescere patiaris, nec patriae tuae terminos visere te contingat, nisi prius poenitentiam tibi iniunctam perduxeris ad effectum; limina quoque Sanctorum per hos quatuor annos adeas incessanter, & appropinquante Quadragesima illis quatuor annis Romam venias, & per totam Quadragesimam propter magnas indulgentias penes Nos, vel si de medio sublata fuerimus, circa nostrum maneat Successorem. Peractis autem quatuor annis tuae poenitentiae ad nostram venias praesentiam, auditorus, ut qualiter a modo te oporteat viuere, plenius instruemus, te-

cum specialem misericordiam facientes. Dux autem his diligenter auditis & conscriptis omnibus, quae sibi a Domino Papa fuerant propofita singulis (*forte deest* annis) in Quadragesima Romam venit. Sed alius temporibus extra Quadragesimam volentibus limina Sancti Iacobi aliorumque Sanctorum cum maxima deuotione & contritione amarissima cordis incessabili gressu terebat. Post consumationem vero illorum dierum, scilicet quatuor annorum poenitentiae suae, venit Romam ad Dominum Papam, ut si aliquod adhuc iugum poenitudinis & satisfactionis imponere vellet suppliciter postularet. Quia reuera facile est volentem cogere, & de facili obedit, qui se spontanea voluntate praeparat ad obediendum. Cui Dominus Papa respondit: O Fili mi Christo chare, Deo & hominibus acceptabilis, nos veraciter cognouimus & scimus, te pro peccatis tuis deuotissime septem annorum poenitentiam peregrisse, per quam praesumimus tibi Deum esse propitium & placatum. Quia tamen sunt iudicia Dei abyssi, multae & inuestigabiles viae & sententiae illius, & nemo scit vtrum dignus sit amore vel odio, flamma vel gloria; idcirco necessarium tibi est adhuc viuere, & post mortem animae tuae saluti videtur plurimum expedire, ut, si tu hic poenitere cessas & viuere, remaneat tamen post mortem quidam pro te & anima tua, qui nocte & die Deo pro peccatis tuis incessanter famulando reddat debitas gratiarum actiones, ut vel sic Dominus Deus, qui est Pater misericordiarum, & Deus totius consolationis, te faciat euadere tuorum sarcinam peccatorum hic & in saeculo futuro. Vnde, Fili charissime, tibi consulimus bona fide, quod tu in remissionem omnium peccatorum tuorum & remedium tuae animae & omnium Parentum & amicorum tuorum, praecipue tamen propter grauissimum peccatum, pro quo poenitentiam infra septem annos te oportuit agere, & quamdiu viuis, licet a Nobis tibi de caetero poenitentia non iniungatur, tamen de tua voluntate propria aliquam specialem poenitentiam assumens te in ipsa quamdiu viuis habeas occupatum. Quia reuera nihil tam charum & acceptum Deo fore perhibetur, quantum propriae voluntatis libatio, de qua Dauid in Laudatorio canit, dicens: voluntarie sacrificabo tibi, quoniam bonum est. Bonum igitur Nobis videtur, & saluti animae tuae proderit non modicum, si in honore Sanctae & indiuiduae Trinitatis & Sanctae Dei Genitricis Mariae perpetuae Virginis & omnium Sanctorum Dei Ecclesiam fundaueris reuersus ad terram natiuitatis tuae, cuius supremus titulus & patrocinia Beato Nicolao Confessori & Pontifici adscribi debet. His auditis Dux Welfe spondit se animo libenti cuncta deuotissime completurum, quae sibi a Domino Papa dicebantur. Videntes autem Cardinales miram patientiam & constantiam Ducis & ipsum

ipsum ad omnem satisfactionem & ad omne bonae voluntatis propositum penitus flexibilem, praecepta quoque Domni Papae toto nisi & omnino conamine complectentem, dixerunt Domino Papae: Domine Sancte Pater, nobis congruum videtur & opportunum, ut iam cum Principe isto Vestrae Maiestatis Celstitudo dignetur misericorditer dispensare, quia venit tempus miserendi eius, ut ad honorem sui Principatus iterum reformetur. Quibus respondit Dominus Apostolicus, dicens: Si id bonum videtur in oculis vestrae fraternitatis, iustum & rectum debet esse in aspectu nostrae Paternitatis. Assensum enim vobis paternum praeebo ceu filiis, quia reuera non praeeo nisi ex vestris salutaribus consiliis. Conscribantur igitur litterae nostrae dispensationis in testimonium poenitentiae ipsius Archi-Episcopis & Episcopis, & omnibus Praelatis, Regi quoque Romanorum & cunctis Principibus per Alemmaniam dependentibus, ut nulli dubium videatur, quod ipse vere poenitentiae tempus per Nos sibi impositae infra septennium cum summo deuotionis affectu compleuerit & effectu. Statimque ad nutum & ad praeceptum Domni Papae scribebantur litterae in hunc modum: Bonifacius Episcopus Seruus seruorum Dei, dilectis in Christo fratribus Archi-Episcopis & omnibus Praelatis, Conrado quoque Illustri Regi Romanorum, & omnibus Principibus per totam Alemmaniam constitutis. Sacrosanctae Romanae Ecclesiae vniuersalis & praeceptis Apostolicis & mandatis, si fas est dici, vsque ad mortem fideliter obedire, & ut iuris ratio dicaret, se pro peccatis suis omnimodam satisfactionem, licet grauissimam atque longam spondit excipere & effectu mancipare inclytus Dux Welfe. Nos vero peccati ipsius circumstantiam plenius indagantes, poenitentiam, per quam tale peccatum posset dilui vel deleri, infra septem annorum spatium ipsi statuimus peragendam. Et post septennium, sicut est in praesenti, has litteras conscriptas in testimonium poenitentiae suae nostris Bullis fecimus communiri, perhibentes ei in omnibus testimonium veritatis, & effectum poenitentiae iam peractae & mirae patientiae tolerantiam ultra modum humanum, dispensantes cum eo misericorditer & paterne, ut reuertatur ad terram natiuitatis suae, & possideat eam, sicut & antea possederat pacifice & quiete. Et nunc benedictione caelesti insignitum remisimus eum ad vos, ut amore Sedis Apostolicae ipsum tamquam specialem filium Romanae Ecclesiae suscipientes honorifice pertractare dignemini &c.

Recipiens igitur litteras Dux Welfe a Domino Papa, licentiamque cum benedictione petens ab eo & a Cardinalibus & ab omni curia Domni Papae cum summa reuerentia & deuotione curiae Romanae suam praesentiam abstrahens, recessit gaudens & exultans, & laudans Deum

Deum in omnibus; quae de ipso per Dominum Papam per dispensationis litteras fuerant ordinata, & sine bono & stabili consumata. Nam qui ligatus pondere peccatorum ad Sedem Apostolicam miser & fordus accesserat, ipse ab eisdem peccatis misericorditer absolutus per poenam satisfactionis iam quasi mundatus & purificatus per flammam & ardorem verae compunctionis exultante spiritu recedebat; & ubi spurca pridem fuerant cordis hospitia, ibi deinceps essent Spiritus Sancti domicilia, & ubi ei ad curiam Domni Apostolici venienti per suggestionem diabolicam abundans praefuit iniquitas, inde reuertenti superabundauit Christi gratia & aequitas. Iisdem autem Dux transfiliens Alpium loca nimis aspera celsa & caduca misit nuntios suos ad Conradum Regem Romanorum, ut inquirerent ubicunque tum temporis moraretur: quem inuenientes diligenter salutarerent ex parte sui, & omnes Principes & Nobiles, quos Regia tunc haberet Maiestas, & salutato Rege interrogarent eum, ubi, vel quando ad ipsum venire deberet ei dignaretur per ipsos remanere. At illi cum magna festinatione ad Regem venientes omnia, quae per ipsos Regi & cunctis Curiae ipsius nobilioribus fuerant nuntianda, studiosissime & fideliter peregerunt. Rex autem Conradus audiens, quod Dux Welfe post peractam poenitentiam cum magno honore de curia Domni Apostolici adueniret, gaudens est gaudio magno valde cum omnibus Curiae suae nobilioribus, inter quos plures Ducis Welfe Cognati & Consanguinei fuerant & amici. Qui properans in occursum ipsius cum magna comitatus sui gloria occurrit ei apud villam, quae vulgo Bartenkirchem dicitur, & recepit eum cum ingenti gaudio & laetitia & maximo honore, ducens eum secum ad Ciuitatem Nürnberg nuncupatam, in qua Regina, Conradi eiusdem vxor, cum sua familia morabatur. Quem videns Regina plurimum gauisa est, & omnis Curia eius cum illa. Post haec omnia exiit edictum a Conrado Rege Romanorum, ut omnes Principes totius Alemmaniae prope villam Frankenfurt appellatam pariter conuenirent & Regio placito interessent. Cum autem omnes Principes & caeteri nobiliores totius Alemmaniae ad Villam Frankfurt dictam peruenissent, venit Rex Conradus adducens secum Ducem Welfe, & exhibens ei suae gratiae plenitudinem cum omnibus Principibus & honorem, mandans & praecipiens, ut litterae Domni Papae dispensatoriae super causa Ducis in omnium Principum audientia legerentur, & super poenitentia per satisfactionem congruam peracta, & super reformatione sui Ducatus & omnis possessionis & haereditatis sicut antea possessae ita & nunc pacifice possidendae. Lectis autem litteris Papalibus coram Rege & omnibus Principibus reformatus est ad Principatum & possessionem sui Ducatus.

Et

Et quasi nouus homo & nouus Princeps & tyro coram omnibus apparuit gloria & honore coronatus. Celebrata Curia Dominus Rex & fere omnes Principes direxerunt iter suum versus Ciuitatem Augustam appellatam. Et ibi similiter coram Praefule Augustensi & vniuerso Clero lectae sunt litterae Papales super dispensatione & reformatione omnis possessionis & honoris sui Principatus & potestatis. Qui & ipse Praeful Augustensis Ecclesiae multum gauisus erat de aduentu Ducis Welfe, quia per lineam consanguinitatis ei propinquus extiterat & amicus. Auditis igitur litteris Episcopus & omnes Clerici ingenti laetitia perfusi ultra quam credi potest magna exultatione exultabant, quia multum erat affabilis & benignus erga omnes homines tam pauperes quam etiam locupletes, praecipue tamen gaudio duxerunt eo quod Dominus Papa cum ipso misericorditer dispensauerat, & ipsum iterato constituisset Principem omnis prioris possessionis, quam cum magna possederat pietate pacifice & audaciter. Porro Episcopus Augustensis, fecit in tota Ecclesia & vniuerso Clero suae Dioecesis & populo promulgari, quod per dispensationem Domni Papae Dux Welfe haereditariam possessionem & Dominii sui reciperet principatum. Quod & factum est. Recipiens igitur sui Ducatus gubernacula talem se exhibuit in omni morum honestate & patientia, ut Pater filiorum appellaretur, & a Deo & hominibus non mediocriter, sed sinceriter & pleniter amaretur. Qui existens in sui Ducatus honore & in Dominio plenae possessionis non immemor fuit suae salutis, sed semper pro peccatis, quibus diuinam grauitate offenderat clementiam, interius compungebatur, orationibus assiduis animum occupans, eleemosinas pro Christi nomine tribuens incessanter, nudos vestiens, vagos & hospites & orphanos colligans & diligenter fouens, moestos sine intermissione consolando, viuos & infirmos cum omni charitatis studio visitando, de die in diem in bonis operibus coram Deo & hominibus in tantum proficiebat crescens de virtute in virtutem, ut qui prius admodum bonus & pacificus & hospitalis esse dicebatur, nunc per omnipotentis Dei adiutorium optimus Christi miles, & propagator sanctissimorum praeceptorum Dei, & pauperum pius consolator effectus, Ecclesiarum Dei strenuus defensor & fundator earum vsque ad diem obitus sui extitit & protector. Qui etiam igne Sancti Spiritus inflammatus quaedam praedia sui Ducatus contulit ad Ecclesiam Cathedralam, videlicet septem Castra cum omnibus suis pertinentiis rebus mobilibus & immobilibus ob animae suae salutem. Post haec Rex Conradus iuit versus Nurnberg, & omnes Principes & Magnates totius Sueviae vnusquisque ad sua diuersicula cum magno gaudio repedarunt. Dux autem Welfe post magnos & infinitos labores & aerumnas cum dilectissima filia sua requieuit

Tom. II.

K k k

ab

ab omni facto & labore, quo multo & longo tempore fuerat vehementer affectus. Haec autem filia ipsius, cuius mentionem superius fecimus, infra tempus, quo Pater suus in poenitentia fuerat constitutus, non ut debilis mulier, sed ut fortissima mulierum Ducatum patris sui potentissime gubernabat. Cum autem Dux Welfe esset in magna & tranquilla quiete & commodo, haec ipsa filia, valde prouida & discreta mulier, misit per totum Ducatum patris sui, ut omnes Beneficiati & Dispensatores bonorum totius Ducatus conuenirent ad praesentiam patris sui, ut quilibet ipsorum de bonis, quae annis septem & eo amplius possederat, infra quod pater eius in peregrinatione fuerat constitutus, plenam faciat rationem. Qui omnes postquam conuenerunt, Dux & filia ipsos congregantes in vnum posuerunt rationem cum eis, ut scirent quantum vnusquisque illorum medio tempore rerum ipsarum diuitias cumulasset. Qui subito ad inquisita Domino Duci & filiae suae intrepide responderunt: Domne Dux cum filia vestra Domna nostra nos audire dignemini patienter. Ecce enim substantia rerum vestrarum per Dei misericordem prouidentiam infra illos septem annos in tantum succreuit, quod Cellaria & horrea vestra & promptuaria, quibus humanae naturae necessaria reconduntur & reseruantur, omni saturitate & opimi abundantia sint repleta & redundant ultra modum; pecuniam autem auri & argenti, quae vobis annis singulis reddi solet in aerarium vestrum, filia vestra vos reddat per omnia certiorum & nos vestrae Maiestati faciet inculpabiles & innoxios. Dux autem auditis omnibus circumstantiis, quae ad rationem villicationis reddendam perferre videbantur, & bonam suorum dispensationem diligenter indagando, laudauit villicos aequitatis, quia prouidenter egerant res suas dispensantes fideliter, & eas cum magna lucra copia suo Domino exportantes. His itaque peractis venit rumor ad aures Ducis, quod Rex Conradus in Herbipoli cum vniuersis Alemmaniae Principibus velle Curiam celebrare, qui etiam illuc veniens a Rege Conrado & omnibus Principibus cum magna gloria fuit receptus & honorifice pertractatus. Interea cum in eodem colloquio multa & infinita curiose tractarentur, Vir quidam Religiosus, generis Scotigena, Monachus regulae Beati Benedicti, tunc Abbas in Herbipoli claustrum Scotorum, in praesentia eiusdem Ciuitatis Episcopi narratur magnum fecisse miraculum, virtum videlicet in aquam mutatum. Quam ob rem nimis stupendam & plus solito admirabilem laudabilis Deus & gloriosus in Sanctis suis, dans in coelo sursum prodigia, & in terra deorsum mirabilia per merita Sanctorum suorum, & per talem pietatem constitit Sanctis hominibus, ut propter fidem populi miracula & signa conuersionis operarentur, & incredulos ad viam iustorum reuocarent

A A A

H. mo. tent

rent parantes Domino plebem perfectam. Verumtamen nouum spectaculum quantum ad homines praesentis temporis; mutatio videlicet vini in aquam; sed virtus Christi & ante actum miraculum; quod demum per Abbatem Macharium potuit renouari, & nullis potuit tergiuersationibus occultari. Cunctis etenim, qui aderant, quid actum foret, innotuit, superuenientibus & recedentibus hoc ipsum rumor celebris propalauit. Nihil enim opertum, quod non reueletur, occultum, quod non sciatur, nec Ciuitas super montem posita potest abscondi, nec lucerna super candelabrum caligine nubiliari, sed vt pateat & luceat omnibus, qui in domo sunt: & non solum in domo, sed etiam super tecta huius miraculi spectaculum debuit praedicari, quod in illa tota Dioecesi pusillis & magnis existit manifestum. Huic autem tam nobili & claro miraculo interfuit Dux Welfe, quando idem Abbas Macharius fuerat operatus, cuius miraculi superius pleniter & perfecte descripsimus principium & finem, scilicet quando Rex Conradus habuit colloquium in Herbipoli cum omnibus Principibus Alemanniae. Et sub eodem colloquio Abbas Macharius ab Episcopo eiusdem Ciuitatis cum Canonicis & omnibus Maioribus Clericis Ecclesiae Cathedralis ad prandium inuitatus hoc miraculum fecerat annuente Domino nostro Iesu Christo, cui est honor, virtus, & potestas, & imperium per infinita saecula saeculorum amen. Dux autem Welfe, quia per Scotticam gentem multa mirabilia in terra sua fieri viderat & audierat, recordatus praeepti Domini Papae, quod ob remissionem omnium peccatorum suorum fundare deberet Monasterium in honorem S. Nicolai Episcopi & Confessoris, in quo die & nocte per Religiosas personas diuina Mysteria deuote & incessabiliter personarent, cui etiam dotem sufficientem tribueret & aptaret, ad consilium prudentum Virorum decreuit, vt non alias personas quam Scotticae gentis viros vtique Religiosos & in seruitio diuino valde deuotos ibi poneret & locaret, quod & factum est. Exstruens igitur Dux Welfe Monasterium iuxta Ciuitatem Maemmingen vocatam satis sumptuose, erigensque parietes ipsius Monasterii in altitudine competenti, consummatum demum Domino Deo & S. Nicolao conferens, dotem, per quam Deo famulantes possent commode sustentari, largitus est. Et cum haec & alia cum summa diligentia essent facta & sine debito consummata, Dux Welfe conuocans omnes maiores Curiae suae fuscitabatur ab eis, vbi personas Scotticae gentis colligeret, & in eam, quam fabricauerat nouam domum Altissimi poneret, & congregationem inibi perpetue collocaret, per quam laus & gloria & iublatio & gratiarum actio nocte & die omnipotenti Deo deuotissime resonaret, & peccatorum exoptata remissio & redemptio animarum fieret salutaris & coelestis remuneratio sine fine. Cui talia fuscitanti responde-

K k 2

runt

runt Curiae suae nobiliores: Domine Dux, nos audiimus & veraciter sumus experti de gente ista, quod sit gens sancta, populus acquisitionis, populus vtique ille, in quo Deo beneplacitum est habitare in eo. Et haec est generatio quaerentium Dominum, quaerentium faciem Dei Iacob. Et haec est generatio simplex & humilis, quae direxit ad Deum cor suum; & ideo creditus est cum Deo spiritus eius. Haec enim gens voluntarie dedita paupertati, abnegans semetipsam, & tollens crucem suam secuta est Christum Dominum, & vsque ad terras nostras perueniens salutem operata est in medio incredulae & peruersae gentis nostrae & populo durae ceruicis sicut est hodie. Quidam enim illorum post innumera miraculorum insignia palmas Martyrum sunt adepti confitentes Christum Regem. Quidam autem de medio sublato numero Confessorum aggregati terras nostras sanctis operibus illustrarunt. Illi roseo cruore ob fidei Christianae firmitatem irrigantes moenia terrae nostrae. Isti sicut & illi ferè omnes partes mundi pertransierunt beneficientes, pristinam sanitatem hominibus conferentes, & alios ad viam veritatis per bona exempla & verborum salutifera feminarum reuocantes, terrarum omnimodam sterilitatem depellentes, fertilitatem per vigorem & effectum suae deuotionis attrahentes, Christique iugum suae in suo corpore iugiter gestantes, & passionem ipsius summo desiderio imitantes cum palma verae confessionis & martyrii Domino ducente ad Regna coelestia peruenerunt. Quapropter, Domine Dux, vobis consulimus bona fide, quod vos nuntios vestros solennes ad Herbipolensem Episcopum dirigatis, supplicantes ei cum omni precum instantia, vt ipse Dei & vestri causa, pio & paterno motus affectu, mittat vobis Scotticae gentis personas, Monachos regulae Beati Benedicti, quantoscumque suo complacet honestati, per quos domus Dei, quam fundaueras, posset per cultum diuini operis multipliciter adornari, & populus Christianus, qui adhuc imperfecte diuinis subiaceret legibus propter duritiam cordis sui, per eorum bonam & sanctam & Deo acceptabilem conuersationem & exempla cultu fidei Christianae valeat adunari. Dux igitur vsus consilii Nobilium & Magnatum suorum, subito misit nuntios expeditos ad Episcopum Herbipolensem, supplicans ei cum omni, qua potuit, diligentia, quod dignaretur ei mittere Fratres Scotticae gentis ad habitandum in Monasterio, quod nouiter fundauerat propter diuini cultus & patriae coelestis amorem. Episcopus autem Herbipolensis receptis nuntiis & honorifice tractatis remisit eos ad Dominum ipsorum, praetendens causam excusationis legitimam & honestam, quia nullo modo mitteret sibi Monachos, quorum defectum etiam in suo Monasterio non modicum pateretur. Sed salubriter consuluit ei, dicens, vt mitteret in Ratisbonam ad Abbatem S. Iacobi, virum vtique

que

que iustum & sanctum, qui tunc maximam Fratrum congregationem sub Regula Beati Benedicti paui & fouit, a quo ipse etiam cum maxima supplicatione Fratres sibi mitti postulauerat. Ipse quoque peteret ab eo, vt, si fieri posset, mitteret sibi aliquos de congregatione Fratres ad manendum, & multiplicandos intercessores in domo Domini, & feminatores verbi Dei. Vt autem Episcopus sermonem compleuit nuntii Ducis accepta licentia ab Episcopo subito recesserunt, & ea, quae per Episcopum Domino Duci mandata fuerant & consulta, de verbo ad verbum totaliter explanantes causam suae legationis nihil horum, quae Episcopus efficaciter mandauerat, omiserunt. Dux autem ad consilium Episcopi Herbipolensis misit Legatos suos in Ratisbonam, qui venientes ad Clastrum S. Iacobi Domino Abbati Fratrum Scotiae gentis porrigerent suas preces humiles & deuotas, postulantes ab ipso, vt propter nomen Sanctae & indiuiduae Trinitatis & interuentum omnium Sanctorum Dei de congregatione sua aliquos Fratres sibi transmitteret, quod domus Dei, quam aedificauerat, per tam dignas & Religiosas personas posset in diuino seruitio decorari, & populus Dei talibus intercessoribus multiplicatis sine intermissione gloriari valeat, & ab omnium hostium incurfione eorum pijs meritis suffragantibus semper mereatur protegi & defendi. Legati autem Domni Ducis agili cursu vsque ad Ratisbonam peruenientes ingressi sunt Clastrum S. Iacobi, inquirentes faciem Domni Abbatis, & inuenientes eum magna reuerentia salutauerunt eum ex parte Ducis. Et omnem legationis suae & arduae petitionis causam coram ipso diligentissime proponentes illic vsque in crastinum permanserunt in omnibus necessarijs per Dominum Abbatem honestissime procurati. Mane autem facto Dominus Abbas congregatis Fratribus in vnum dixit eis: Filii in Christo charissimi, vniuersitati vestrae notum fieri cupimus, quod Dominus Dux Sueciae, nomine Welfe, mittens ad nos Legatos suos supplicauit nobis & vobis, omni qua potuit diligentia & maxima precum instantia, praecipue tamen propter nomen Domini nostri Iesu Christi & omnium Sanctorum Dei interuentum, quatenus de congregatione nostri Conuentus Fratres aliquos sibi mittere dignaremur, ad habitandum & seruendum Deo in Monasterio, quod ad honorem & laudem Dei & omnium Sanctorum eius fundauit nouiter & extruxit, & omnem eius Monasterii suppellectilem ampliauit. Et nunc dilecti filii mei, bonum videatur in oculis fraternitatis vestrae, vt tanti Ducis petitio repulsionis ingratitude nullo modo priuetur, sed verae & rationabilis petitionis affectus per effectum pia exauditionis perfici debeat & laudabiliter terminari. At illi vnanimiter & quasi vna voce Domino Abbati responderunt dicentes, Pater Sancte & Domine, videtur dignum & iustum, aequum & salutare

K k k 3

est,

est, vt tanti ac talis Principis petitio effectui salutari debeat mancipari, qui apud Deum & homines magnus & praepotens & multum honorabilis nullo modo dubitatur. Cuius anuentes pia petitioni, in hac parte nostrae vniuersitatis consilium vestrae porrigimus Sanctitati, vt ad minus duodecim electae personae Deo & Sanctis eius omnimodam reuerentiam exhibentes ad ipsum cum nuntijs transmittantur, per quos domus Dei tam in spiritualibus, quam in temporalibus proficiat incrementis, vt Deus Deorum in Syon sursum & in terris deorsum possit ab omnibus non immerito commendari. Abbas autem audito Fratrum consilio statim elegit de ipsa congregatione duodecim Fratres, viros valde religiosos, sanctitate & omni gratia perspicuos, ex quibus elegit vnum vita & moribus approbatum, Maurum nuncupatum, & constituit eum Abbatem & Dominum super eos, & Pastorem animarum eorum, ne aliquando per leuia gradiendo liporum moribus lacerati succumberent & perirent. His itaque plane & decenter ornatis curribus & summarijs sufficienter oneratis, sumptis etiam secum largissimis expensis, profectus est ipse Dominus Abbas Gregorius cum Fratribus in Sueciam, nuntijs ante duos dies aniplius praecedentibus, vt nuntiarent Domino Duci Abbatem S. Iacobi de Ratisbona cum Fratribus, pro quibus eidem supplicauerat, aduenire. Qui vt audiuit aduentum Abbatis Gregorii & Fratrum, qui cum ipso veniebant, ultra modum gauisus est, & pollicitus est nuntijs magna donaria se eis daturum, eo quod solliciti & diligenter sua negotia peregerint. Facto autem breui interuallo Dux assumpta secum multa militia & comitatu veniebat in occursum Abbatis & Fratrum cum maxima reuerentia & honore. Videns autem Gregorium Abbatem & conuentum Fratrum sequentem eum, prae gaudio ruens in oscula eorum lachrymatus est coram eis, amplexans & deosculans colla ipsorum, eo quod tales viros religiosos & Scotos mereretur recipere, & suis licet indignis manibus attrectare, quos omni quo potuit honore deuotissime pertractans duxit ad Clastrum, quod ab ipsa Ciuitate Maemmingen videlicet est nomen sortitum, in quo collocat eos cum summa diligentia & honore, conferens eis redditus, per quos satis honeste possent sustentari in victualibus & vestitu, familiam quoque sufficientem, quae singulis diebus debita seruitus obsequia persolueret, solliciti & deuote tradidit fratribus in perpetuum. Videns autem Dux omnia fieri secundum velle & beneplacitum suum retulit Domino Gregorio Abbati maximas gratiarum actiones pro personis, per quas Monasterium ipse fuerat decentissime procuratum tam in diuino cultu, quam etiam temporalibus, quia Dominus Maurus, electus eorum Abbas, intromittens se de possessione totius Abbatiae singulis Fratribus singulas disposuerat officinas. Qui existentes in plena possessione rerum Mo-

nasterii

nafterii fic agere coeperunt de rebus claustralibus, vt prudentes & fideles dispensatores, a quibus familia Domini tempore opportuno statutam tritici reciperet mensuram. Dux autem accipiens secum Gregorium Abbatem & Maurum electum de Maemmingen venit ad Episcopum Augustensem, rogans quatenus manus confirmationis & benedictionis imponeret electo de Maemmingen. Episcopus autem satisfaciens petitioni Domni Ducis electum confirmans consecrauit in Abbatem, conferens ei in spiritualibus plenariam potestatem. His itaque peractis Abbates & Dux acceperunt licentiam a Domino Episcopo, venerunt ad Claustrum Maemmingen, & ibi post laborem aliquantulum quieuerunt. Sequenti vero die conscripta sunt Præiulia super omni libertate & donatione prædiorum, & roborata sunt munimine sigillorum Ducis Welfe, sub hac tamen conditione, vt quamdiu Scotica gens vel congregatio eidem præesset Monasterio, tamdiu præiulia ipsius Monasterii forent inuiolata & persisterent inconuulsa. Præterea disposuit Dux Welfe, quod Abbas de Maemmingen & omnes successores ipsius & ipsum Monasterium cum personis & caeteris atinentiis suis Domno Abbati & Capitulo S. Iacobi in Ratisbona subesset in omnibus, quamdiu voluitur mundus iste. Post hæc omnia Dux Welfe Domno Gregorio Abbati S. Iacobi tradidit munera copiosa in Ratisbonam Fratribus deferenda, inter quae contulit dona præcipua ipsi Domno Abbati Gregorio valde conuenientia, scilicet Calicem ex auro purissimo per manum nobilissimi artificis fabricatum, & Palefidum fortem & agilem inestimabili pecunie pretio computatum. Quibus omnibus decenter & honorifice peractis Domnus Abbas S. Iacobi a Duce sufficienter remuneratus licentia ab ipso recepta valedicens Fratribus, & confortans eos & exhortans in omni opere bono & perseverantia mandatorum Christi & Dei, recessit ab eis & venit in Ratisbonam ad S. Iacobum. Receptus autem a Fratribus cum magna lætitia narravit eis omnia, quae gesta fuerant in via, & qualiter reliquerit fratres in Sueuia, collocans eos in nouo Monasterio cum magna reuerentia & honore secundum beneplacitum Welfe Ducis, omnibus factis eorum autoritate Domni Ducis perpetuo stabilitis. Claustrum autem cum personis & omnibus prædiis, quae domui Dei contulerat, cum vniuersa familia subiecit iurisdictioni Domni Abbatis & Capitulo S. Iacobi in Ratisbona, quamdiu huius mundi machina volueretur. His prætermisissis reuertamur ad ea, quae Dux Welfe a die interfectionis Episcopi Augustensis propter grauissimi peccati maculam sustinuit patienter, & vt superius est plenius explanatum, de poenitentia, quam deuotissime a Domno Papa infra septem annorum curricula suscipiens studiose peregerat & benigne, qui etiam quamdiu vixit, nunquam se immiscuit factis mulierum, quia

quia Ducissa, vxor ipsius, mulier valde bona & multum honesta, timens Deum & recedens a malo, postquam audiuit, quod Dux Welfe vir eius diabolica fraude deceptus & inuidia stimulatus Augustensem Episcopum occidisset, in maximum taedium & stuporem molestiae conuersa nimio terrore correpta vitali spiritu priuata de medio sublata est. Quae non reliquerat aliquam prolem præter vnicam filiam, quae in tantum sapiens existit & prudens, quod tunc temporis sibi similis vix possit haberi inter omnes illius Prouinciae mulieres. Huius praeclara fama & mira prudentia & vultus ipsius miranda pulchritudo ad aures nonnullorum perueniens quam plures ex ipsis, vt ei per copulam matrimonii possent confoederari, accelerat ultra modum. Iisdem temporibus procurante Rege Conrado Tertio Regnum Romanorum fuit vir quidam valde nobilis & præpotens de Rothenburg, diutius temporalibus affluens & in numerosa multitudine Parentum sublimis, cognatorum & amicorum gloria circumfultus vndique, nomine Fridericus. Et quoniam similis similem sibi quaerit amatorem, & par semper pari congaudet participari, sic iste vir nobilis & præpotens, videlicet Fridericus de Rothenburg, audiens praeclaram famam filiae Ducis Welfe inter multos Principes iugiter esse diulgatam, & quod non solum in Sueuia de ipsa rumor celebris insonuerit, verum etiam & in aliis diuersis prouinciis ipsius forma, genus, mores, sapientia, res & honores insonarent nimis, nec sit ei similis inter mundanas mulieres menteque sana, coepit cogitare & toto mentis affectu totaque cordis intentione reuoluere, qualiter talem virginem prouidam & discretam & tam nobili & gloriosa fama fere per omnes vicinas terras rutilantem suis adaptaret thoris. Et hoc subito totum fieri cupiebat, ne alterius Principis thalamo traderetur; Omnes enim diligenter requirunt, quod vtilius est, & spernunt, quod vilius esse videtur. Hic autem Vir nobilis atque discretus & valde famosus, quod in se minus habuit, nec per se quod voluit habere potuit, per Maiorum preces & potentiam sibi auxilium affuisse non dubitauit. Qui vadens ad Conradum Regem Romanorum obtulit ei munera pretiosa tanto Regi conuenientia suppliciter postulans ab eo, vt sibi auxilium impendere dignaretur pro impetranda filia Ducis Welfe in vxorem sibi copulanda; similiter & aliis quam pluribus Principibus supplicauit, vt etiam suae petitionis affectum apud Ducem Welfe porrigerent indilate. Mediante autem Regis petitione & Principum auxilio assensum praebens Dux Welfe tradidit filiam suam Friderico de Rothenburg thalamo nuptiali. Ipse autem Fridericus, vir nobilis & præpotens eloquio & omni morum & discretionis subtilitate per lucidus, voluit vt apud Rothenburg solennitas nuptiarum ageretur. Sed Dux Welfe, totis viribus contradicens, apud se nuptias in Sueuia videlicet voluit

voluit celebrari, quia promptuaria ipsius ita plena fuerant eructantia ex hoc in illud quod nihil nuptialibus honoribus & vilitatibus deficere videretur. Ad quas Rex Conradus cum vniuersis Principibus Alemmaniae & aliis multis viris religiosis fuerat inuitatus. Et sic impletae sunt nuptiae ibi manentium plenae omni gaudio & exultatione gratiae & honoris. Interea autem dum haec festiuitas decenter & gloriose celebraretur, Dux Welfe quadam die rogauit Augustensem Episcopum, vt Ecclesiam S. Nicolai in Claustro Scotorum & altaria consecraret. Qui subito acquiescens eius piaee petitioni Ecclesiam dedicauit & altaria consecrauit. Dum ista agerentur, & diuini operis Mytheria omnes plus solito perurgerent, Regem videlicet & omnes Principes totumque Clerum & populum in Monasterio infra Missarum solennia deuotissime persistentem; Ecce clamor factus est magnus in caemiterio. Nam quaedam mulier dum vnicum haberet filium, & casu accidente ipsum in quodam flumine iuxta Ciuitatem Maemmingen submersum mortuum vidisset, eripiens eum de medio fluminis, gestans in vlnis cum magno ploratu & vlulatu veniebat ad Ecclesiam Sancti Nicolai, dicens Fratribus & Mauro Abbati ipsorum:

O vos deuoti Monachi nati quoque Scoti,  
Reddite iam natum, quem cerno morte necatum,  
Nam quod vos petitis, dabitur, si sancta velitis  
Vota Deo clare precis ac laudes cumulare,  
Natus reddetur per eum, quem mors reueretur;  
Ad vocem cuius mox nati spiritus huius  
Corpus defunctum coelesti rore perunctum  
Viure dignatur, per vos iubet & properantur:  
Sanctus enim Gallus, aut Magnus, vel Kilianus  
De Scotica gente, sanctos de morte repente  
Surgere fecerunt & vitae restituerunt.  
Qui velut in Patres fecerunt, vos quoque Fratres  
De simili gente facietis signa repente.  
Me misera matre pro nato, qui sine patre  
Sub sola matris spe pendet, & ecce sub atris  
Est tenebris patiens funebria membris.  
Quem vestris meritis, si vultis, reddere scitis.  
At Fratres flentes Scoti multumque gementes  
Cruraque flecentes & ad aram rite canentes  
Pontificis Christi psalmos septem, det vt ipsi isti  
Optatam vitam viuo flatu redunitam.  
Ad quorum vota surgit puer, atque remota

II. Tom.

LII

Vmbra

Vmbra de visu laetam reddit quoque risu  
Matrem, quod signum cernentes tam fore dignum  
Rex & Magnates reddiderunt quoque grates  
Christo, qui digne per Sanctos atque benigne  
Semper laudari cupit hic & glorificari,  
Vtque fides crescat populique malum resipiscat.  
Vi signi clari per Sanctos vult operari.

Episcopus autem Augustensis & Dux Welfe cum ingenti gaudio accedentes ad altare S. Nicolai puerum & laetum & ridentem inde receperunt, & ipsum cum matre & omnibus progenitoribus suis Monasterio S. Nicolai in dotem perpetuam contulerunt, ob reuerentiam etiam tanti miraculi omnes Campanae, quae per totam Ciuitatem fuerant, sunt pulsatae; infra quarum compulsionem a Clero Te Deum Laudamus solenniter & gloriose cum ingenti gaudio cantabatur. Nam qui prius ob miseriam & lamentum mulierum & per veram compassionem fuerant valde tristes, ipsi viso miraculo sunt ad gaudia magna & exultationem pristinam reparati. Rex autem Conradus tertius postquam hoc grande miraculum viderat, & iuge spectaculum etiam Principes, qui aderant, oculis corporeis conspexissent, Fratribus de gente Scotica & Monachis per totam Alemmaniam maiores quam haecenus exhibebant reuerentias & honores & omni qua poterant diligentia eis, tanquam viris religiosis & sanctis humanitatis solatia impendere non cessabant. Etenim manus Domini erat cum illis, vt facerent miracula in conspectu Regum & Principum, praedicantes populis incredulis verbum Dei, seminantes opera bona, metentes mercedem aeternam, auertentes populum Dei a via iniquitatis, reducentes ad viam veritatis per exemplum bonae operationis. Et haec sunt spiritualia conuiuia, quae tibi placent o Patris sapientia! Carnalium autem supradictorum nuptiarum & conuiuiorum celeberrimi dies festi sic per Ducem Welfe agi iubebantur, vt mensis epulantium & conuiuiantium nil deesset, sed omnia secundum vnius cuiusque beneplacitum fierent & commodum. Idcirco dignis laudibus & innumerabili gloria Ducem Welfe prae omnibus bonis & honestis actionibus, quae magno & decenti gesserat honore, omniumque qui affuerant conuiuiarum epulationibus non mediocriter extulerunt. Finito igitur hoc glorioso & solemni festo Rex Conradus a Duce magnis & infinitis ac pretiosis muneribus receptis, accepta licentia a Duce Welfe, & a filia ipsius iam honorifice desponsata, & marito ipsius Friderico de Rothenburg venit ad Ciuitatem Nürnberg, vbi cum Regina vxore sua crebro & assidue morabatur. Fridericus autem de Rothenburg cum magna gloria & honore assumens vxorem suam Alhaidam & multos Principes se-

cum

cum ducens properabat versus Rothenburg; & veniens multis diebus festum conuiuii cum magna gloria & laetitia & inestimabili deliciarum copia iucundissime celebrat; finitis autem diebus conuiuii Principes, qui aderant, ab ipso bene remunerati ad propria cum gaudio repedarunt. Completae sunt autem nuptiae filiae Ducis Welfe & Friderici de Rothenburg cum maxima copia diuitiarum conferuantium in iisdem nuptiis honestatem maximam & summi honoris habentium disciplinam. Tempore igitur ipsorum, videlicet Conradi Regis & Ducis Welfe & Friderici de Rothenburg, in terris, quibus potenter & laudabiliter praesuerant, tanta fuit pacis tranquillitas, ut nulla turbatio vel guerra, sed nec aliqua molestia pauperes vel etiam nobiles concuteret aut arctaret; praecipue tamen in Ducatu Welfe pax summa & quieta tempora perdurabant, & possessio ipsius ita creuerat in terra, ut non esset ei similis in diuitiis in rebus temporalibus inter omnes Principes adiacentium prouinciarum; sed neque ipse Rex Conradus possidens Regnum Romanorum sibi potuit in rebus temporalibus aequiparari, unde necesse fuit, ut quem Deus perfuderat gratia, eius facultatis plenitudo nullo modo posset immitti vel dispergi; de quibus facultatibus & magnis diuitiis pauperibus & egenis solatia refectiois & vestimentorum operimenta sedulus impendebat, & caetera septem opera misericordiae sollicitus exhibebat, orationibus vacabat, vigiliis & frequentissimis ieiuniis attenuans corpus suum, ut per quod grauiter peccauerat, hoc ipsum diuersis poenarum cruciatibus macerans grauissime castigaret, ut Spiritus saluus fieret in die Domini, in quo mortui resurgent incorrupti, recipere praemia suae operationis, bona videlicet praemia siue mala. Et quoniam omnia mors tollit, omnia morte cadunt, & illud est commune mori, mors nulli parcit honori, & contra vim mortis radix non crescit in hortis; neque quis sedimet, quem mors perimet, quia foederata nunquam, nec pretium, nec seruitium mors accipit unquam; mors refecat, mors omne necat, quod carne creatur, Magnificos perimit & modicos cunctos, dominatur tam Ducibus, quam Principibus communis habetur, nobilium tenet imperium, nullum reueretur, mors iuuenes rapit atque senes, nulli miseretur. Illa fremit, genus omne premit, quod in orbe mouetur. Illa ferit, caro tota perit, dum sub pede mortis conteritur, non excipitur vir robore fortis, forma, genus, mores, sapientia, res & honores morte ruunt subita, sola manent merita. Sic Dux Welfe, aeternae mortis formidans imperium, in quantum potuit, suae bonae operationis merita dilatauit, fundans septem claustra de diuersis generibus Monachorum, & haec ipsa in temporalibus optime procurauit, ut Spiritus eius rediret ad Dominum, qui dedit illum. Quidquid autem faciebat licet bonum foret, tamen

mors aculeos suae consumationis & crudelitatis suae finem horrendum miserabilem in ipsum, vel in quemlibet mortalem, refundere prompta fuit. Appropinquabant autem dies mortis eius, & decidit in lectum aegritudinis, & vocauit Maiores & Nobiliores totius Sueviae cum Praelatis Ecclesiarum, videlicet Episcopum Augustensem & alios Praelatos sui Ducatus & focerum (*lege: generum*) suum Fridericum de Rothenburg cum filia sua Alhaida. Et in praesentia ipsorum fecit testamentum redditionis & receptionis & donationis, ut nullus inueniretur, qui in die vel post diem obitus sui de ipso posset aliquid querulari. Hoc autem firmissimo testamento cum sincera deuotione & omni mentis suae industria peracto puram confessionem Domino Episcopo Augustensi faciens, integraliter & pure compunctus interius, vera contritione sumpsit sanctissimum corporis Christi alimentum & pretiosissima sanguinis eius pocula, Corporis videlicet vitalis spiritus alimenta, statimque commendans se cum summo desiderio omnium orationibus coepit taedere, & moestus esse, & nimium debilitari, quia grauis infirmitas accedebat & iudicabatur eum iam velle resolui. Ipse quoque cernens se non posse prae languore nimio subsistere, nec haberi se considerans inter mortales amplius. *Sic finitur haec historia caetera enim desiderantur.*